

Neumärkisches Wochenschaaff.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.

NO. 39.

Landsberg a. W., Sonnabend den 3. April 1875. 56. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

1. April 1875.

Wenn wir das vorige Mal darauf hinwiesen, daß der Kampf des Staates gegen die renitente katholische Geistlichkeit in eine neue Phase eintrete, so haben die Ereignisse dies schon jetzt vollkommen bestätigt. Der Fürstbischof von Breslau, Förster, einst unter seinen Kollegen der loyalsten einer, wird jetzt das Schicksal Ledochowsky's teilen, da seine Absezung nur noch eine Frage der Zeit ist. Es blieb in der That, so schwer gerade der Regierung es geworden sein mag, mit Strenge gegen diesen Kirchenfürsten vorzugehen, nichts Anderes übrig. Die preußischen Bischöfe stützen dem gegenüber offenbar auf einen erneuteten Widerstand. Sie haben beschlossen, sich in Fulda zu versammeln, und aus ihren Berathungen wird unzweifelhaft ein Hirtenbrief hervorgehen, der in aufreizender Tendenz den vorangegangenen sich würdig aureiben dürfte. Auch der Papst hat wieder einmal gesprochen. Seine neueste Encyclika richtet sich diesmal gegen die Schweiz, deren energisches Vorgehen dem alten Herrn im Vatikan offenbar mehr als gewöhnlich erbittert hat. Indessen, die Blicke, die von Rom ausgehen, reichen schon längst nicht mehr über das Reichsbild der ewigen Stadt hinaus.

Der preußische Landtag findet bei der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit am 5. April Arbeit in Fülle vor. Die Kommission zur Beratung des Gesetzes über die Provinzial-Ordnung hat ihren Bericht erstattet lassen, so daß die zweite Lesung demnächst beginnen kann. Die Änderungen, welche in der Kommission beliebt wurden, sind keineswegs sämtlich als sehr glücklich zu bezeichnen, und das Abgeordnetenhaus selbst wird es an der besseren Hand nicht fehlen lassen dürfen. Die Sessiou wird sich übrigens leider mehr als billig in die Länge ziehen, was keineswegs den Ultramontanen allein zur Last gelegt werden kann, sondern auch der etwas ungezügelten Neidlust se vieler liberaler Abgeordneten. Sollen von den vorliegenden Aufgaben auch nur die dringendsten erfüllt werden, so ist eine größere Selbstbeschränkung durchaus geboten.

Im Uebrigen herrscht in ganz Deutschland eine politische Stille und Thatenlosigkeit, wie sie kaum jemals in dem letzten Jahre erlebt worden ist. Nur in Bayern wirkt der Uebermuth der ultramontanen Partei einige unschädliche Blasen auf. Der eigentliche Kampf dort wird aber erst beginnen, wenn die nächsten Wahlen gezeigt haben werden, ob die Schwarzen mit Recht so sicher, wie sie meinen, auf den Sieg rechnen

können. Der neue Kriegsminister, General v. Matzlinger, der an die Stelle Pranch's gekommen ist, wird den bayerischen Schwarzen übrigens nicht viel Freude machen; obwohl er keineswegs für das Aufgeben Bayerns in Deutschland schwärmt, weiß er doch sehr genau die Bedürfnisse des Heeres zu berechnen und den thörichten Reden der Landpfarrer mit viel geringerer Geduld zu hören, als sein Vorgänger.

In Österreich rüstet sich der Kaiser zur Abreise, und damit schwächt auch dort alles politische Interesse. Höchst erfreulich ist übrigens die gesunde Reaction in allen Ständen gegen den Triumph des Schwindels, der nach Osenheim's Freisprechung anscheinend allmächtig zu sein meinte.

Während den früheren Bemerkungen über Russland heute nichts zuzufügen ist, herrscht in dem Südosten Europas augenblicklich die vernünftige Gewagung mehr, als das dort sonst in diesem slavisch-türkischen Völkergewimmel üblich zu sein pflegt. Selbst Serbien, welches viele süßslavische Schwärmer mit Preußen zu parallelisten lieben, hat die Auflösung seiner Skupstschina ohne revolutionäre Anwandlungen gesehen. Diese hohe parlamentarische Versammlung war auf dem besten Wege, dem kleinen Staate die altererheblichsten Schwierigkeiten zu bereiten. Die früher erwähnte kleine Differenz zwischen der hohen Pforte und dem österreichischen Botschafter wird in durchaus freundschaftlicher Weise zur Erledigung kommen.

Italien rüstet sich zum Empfange des österreichischen Kaisers, der natürlich so glänzend als möglich ausfallen soll. Die Politik ruht inzwischen so gut wie ganz.

In Frankreich nehmen die Ereignisse den an dieser Stelle hinreichend signalisierten Verlauf. Die republikanische Partei ist nichts weniger als auf Rosen gebettet, und trotz aller Mächtigkeit fehlt es gerade in ihr nicht an Stimmen, welche offen aussprechen, was Andere nur flüstern, daß man sie nämlich ganz entschieden betrogen habe. Indessen, helfen wird es wenig genug, und alle Proteste dürfen den Minister Bussell schwerlich veranlassen, seine bonapartistisch gestunten Präfekten und sonstigen Beamten im Stich zu lassen. Von sehr großem Interesse sind die unerhörten Anstrengungen des Staates für die vollständige Wiederherstellung der Armee, bei der in der That sehr Großes erreicht wurde. Deutschland hat allen Grund, gerade hierauf seine Aufmerksamkeit zu richten. Die ungeheure Volkskraft, welche Frankreich innenwohnt, hat sich außerdem zur Genüge in dem letzten Kriege nach der Niederlage bei Sedan erwiesen und ist erst neuherlich in dem Vortrage eines bekannten General-Stabs-

Abonnement: Biertäglich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 , , 25 ,

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.



Offiziers über die Bedeutung Gambetta's hervorgehoben worden.

In Spanien scheinen nun doch die Bemühungen Cabrer's einzigermaßen mit Erfolg gekrönt zu sein; Mögen auch die Alfonzisten vielfach übertrieben, festzustellen scheint, daß beträchtliche Desertionen in der karlistischen Armee vorgenommen sind.

Weder aus England, noch aus den Vereinigten Staaten ist irgend etwas von Bedeutung zu melden.

Von allen Seiten wird mit Begeisterung der Geburtstag des Fürsten Bismarck gefeiert — mit Ausnahme der Ultramontanen weiß die Nation nur allzu gut, welch einen Schatz sie in dem großen Staatsmann besitzt!

Tages-Kundschau.

Berlin, 29. März. Unter denjenigen Gesetz-Entwürfen, mit welchen sich das preußische Abgeordneten-Haus zwischen Ostern und Pfingsten eingehend wird beschäftigen müssen, ist der Gesetz-Entwurf über das Vormundschaftsrecht von um so größerer Wichtigkeit, als einmal das Vormundschafts-Recht des im größten Theile der Monarchie gültigen allgemeinen Landrechts in hohem Maße verbessert bedürftig ist und sodann einem einheitlichen Vormundschafts-Recht im ganzen preußischen Staate wahrscheinlich auch ein solches über ganz Deutschland nachfolgen würde. Der jetzt dem Landtag vorliegende Entwurf ist im Herrenhause in vielen Bestimmungen geändert, leider nicht immer verbessert worden. Unter denjenigen Änderungen des vor trefflichen Entwurfs, die lebhaften Angriffen im Abgeordneten-Hause ausgesetzt sein werden, dürfte oben an stehen das Amendum der Grafen Stolberg und Schulenburg-Biehendorff zu §. 19: "Bei der Auswahl des Vormundes ist auf das religiöse Bekennnis des Kindes Rücksicht zu nehmen." Das Vormundschafts-Gericht, welches, wenn kein „gesetzlich Berufener“ vorhanden ist, bei Bestellung des Vormundes künftig erst den Waisenrat, das heißt den oder die Inhaber dieses überall zur Aufsicht über das persönliche Wohl und die Erziehung der Mündel zu errichtenden unentgeltlichen Gemeinde-Amtes, zu hören hat, wird sicherlich nur selten einem jüdischen Kinde einen christlichen Vormund, einem katholischen Kinde einen evangelischen Vormund, und umgekehrt, bestellen. Aber mit vollem Rechte hatte der Regierung-Entwurf keine Vorschrift nach dieser Richtung hin aufgenommen.

— 30. März. Gegen den Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, ist der „Post“ aufs folge der Prozeß

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Doktor Wolfram, unser alter Bekannter, sah freilich auch nicht gerade aus, als könne er die Last von einem bisschen Herzen nehmen; doch zwang er sich gewollt zur Heiterkeit und schüttelte auf den alten Gärtner zu, ihm freundlich lächelnd die Hand schüttelnd.

„Wie geht's, alter Freund, noch immer in Trübsinn?“

„Ach, der Henker hole die ganze tolle Geschichte,“ versetzte der Alte, tief aufseufzend; „hätte ich doch nur eine Ahnung von dieser Naserei gehabt, so wahr ich lebe, der junge Herr sollte bald verschlossene Thüren gefunden haben. Aber so, da er Ihr Freund, Herr Doktor, hatte ich kein Arg aus seinen häufigen Besuchen.“

„Engler ist ein redlicher, ein braver Mann,“ bemerkte Wolfram ernst.

„Das ist er,“ sagte der Alte; „ich muß ihn achten und hochschätzen, weil ich eingesehen, daß er meine Elisabeth höher hält, als den ganzen Mammon seines Vaters. Aber was soll aus der Geschichte werden, Herr Doktor? Wie lange wird's währen, und die ganze Stadt weiß es, daß der Commerzienrath Engler seinen einzigen Sohn ersterbt und verstochen hat, weil ein schlichtes Gärtnermädchen, des alten Ehrhardt's Großkind, ihn in ihr Netz gezogen hat. Wissen Sie, was

ein solcher Stadtklatsch für einen alten ehrlichen Mann bedeutet, Herr Doktor?“

Wolfram setzte sich auf eine Bank und blickte eine Weile düster vor sich hin. Des alten redlichen Ehrhardt's Schmerz schnitt ihm tief in die Seele, zu viel stürmte auf einmal auf ihn ein, — des Freundes Geschick, seine eigene gleiche verzweifelte Lage und Edmund Friedrich's, des gelehrt Sonderlings Flucht. Es war genug, seine sonst so unvermütbare Heiterkeit auf Augenblicke zu trüben und ihm den freien, unbefangen Blick zu rauben.

Endlich hob er langsam den Blick zu dem alten Gärtner empor; in diesem Blick lag so viel Ermutigung und Hoffnung, daß der Greis sich neben ihm setzte und ihm die Hand zutraulich auf die Schulter legte.

„Sehen Sie, mein lieber Herr Doktor,“ sagte er weich, „das Kind, die Elisabeth, ist mein einziges Glück, so zu sagen der Sonnenschein meines Alters. Soll ich Ihnen aufrichtig bekennen, mit welcher Hoffnung ich mich immer herumgetragen? Sie werden mich alten Mann nicht auslachen, aber wenn ich an einen Mann für meine Elisabeth dachte, fielen Sie mir allemal ein, und ich hatte meine absonderliche geheime Freude an diesem Gedanken.“

Wolfram fuhr sich mit der Hand über die Augen, es war, als glänze ein Tropfen darin.

Er reichte dem Alten die andere Hand und sagte leise: „Wollte Gott, es wäre so gekommen, Vater Ehrhardt, dann wären wir alle glücklicher geworden. Aber

was hilft das unnütze Jammern, das Wenn und das Aber, — es ist nun einmal anders geworden, und da müssen wir auch zufrieden sein. Mut gesaß, Vater Ehrhardt, und dem Unheil fest ins Auge geschaut, am allerwenigsten sich aber um die Klatschschwestern der Residenz bekümmert. Wer kann ihrem scharfen Zahn entgehen? Der muß, sei er Mann oder Weib, erst geboren werden. Mir fällt bei dem Worte „Verleumdung“ allemal ein herrliches und schlichtes Dichterwort ein, das auch Sie, Vater Ehrhardt, wohl beherzigen und sich einprägen mögen. Merken Sie auf, es heißt:

Darauf, mit kräftigem Muthe, muß Jeder im Leben gesaß sein,

Daf̄ ihn der Gute verkennt, daf̄ frech ihn der Böse verleumdet;

Daf̄ sein bestes, verdienstliches Thun, sein frömmestes Bestreben,

Weil es der Schlechte nicht saß, am schmählichsten gerade verdammt wird.

Immer, je reiner und schöner das Schwanengefieder der Unschuld,

Desto geschäftiger sucht es der Neid mit Schmutz zu besudeln,

Aber des Zeifstrom's Well', oft spielt sie eilig hinweg ihn.

Weh thun kann der Verleumder, doch wahrhaft schänden die Schuld nur.

Drum, von dieser erhalten Dir rein nur stets das Gewissen;

auf Amts-Entlassung vor dem kirchlichen Gerichtshof fest beschlossen und wahrscheinlich bereits verfügt.

— 31. März. Wie heute bestimmt verlautet, hat der Kaiser das Reichsbankgesetz bereits vollzogen, und die Veröffentlichung desselben steht somit unmittelbar bevor. Der Bundesrat, welcher bekanntlich am 20. Mai zur neuen Sesslon zusammentritt, wird sich mit den in der Bank-Ordnung vorgesehenen Ausführungs-Bestimmungen in Betreff der Kommanditen und Filialen nichtpreußischer Banken, Emission der Bank-Antheilsscheine &c. beschäftigen.

— Die „Prov.-Corr.“ bemerkt über die noch ausstehenden großen Aufgaben des Landtages bezüglich der inneren Gesetzgebung, daß der Commissions-Bericht der Zuverstädt des Gelingens eine neue Grundlage gebe; es komme einzig darauf an, die Berathung so zu fördern, daß das Herrenhaus die Entwürfe eingehend berathen könne und für die kaum zu vermeidende schließliche Vereinbarung beider Häuser Raum bleibe. Dasselbe Blatt schreibt ferner: Nachdem die Gesundheit des Kaisers wieder wesentlich gestärkt sei, würden die Bestimmungen über die Eintheilung der nächsten Zeit getroffen werden können; es werde dabei sich auch um Erwägungen betreffs der italienischen Reise handeln, die im vorigen Herbst aus Gesundheits-Rücksichten hinausgeschoben werden mußte und worüber auch bis jetzt wegen der jüngsten Krankheit Bestimmungen noch nicht getroffen werden konnten.

— Die ausgewiesenen Geistlichen und Jesuiten sehen zum größten Theil ihre Agitationen gegen die preußische Regierung in der Nähe der holländischen Grenze fort, wo die meisten Zuflucht gesucht und gefunden haben. Um diesem Treiben möglichst entgegenzutreten, hat die Regierung bereits in den Grenz-Bezirken ein sehr strenges Beaufsichtigungs-Versfahren und andere Maßregeln angeordnet.

— Ein Civilbeamter, welcher bei einer Mobilmachung als Offizier zur Landwehr einberufen ist, und keine Feldzulage erhält, hat Anspruch auf einen Zuschuß aus dem Civilgehalt. Diese Zulage hört nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 29. Januar cr. mit der Demobilmachung des betreffenden Truppenteils nicht auf, sondern dauert bis zur Entlassung des betreffenden Civilbeamten aus dem Militärdienste resp. bis zur allgemeinen Demobilmachung der ganzen Armee fort.

Breslau, 30. März. Der Fürstbischof Dr. Förster hat gestern eine Aufforderung des Ober-Präsidenten der Provinz zur Niederlegung des bischöflichen Amtes erhalten. Spezieller Anlaß war, abgelehnt von dem princiellsten Widerstande des Fürstbischofs gegen die Kirchengesetze, dessen ausdrückliche Bezugnahme auf die Encyclika in einem amtlichen Schriftstück.

— Die in Bremen ausliegende Glückwunscha-Adresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstage ist bereits mit 11,000 Unterschriften aus allen Kreisen der Bevölkerung versehen.

— Auch in Hannover ist von den Mitgliedern des Magistrats, den Behörden, den Vorstehern der Bürgerschaft und den Korporationen an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Glückwunscha-Adresse gerichtet und heute an denselben abgegangen.

Fulda, 30. März. Zu einer Conferenz werden heute hier neun preußische Bischöfe erwartet, welche sämmtlich bei den Domkapitularen des hiesigen Domstiftes ihr Absteige-Quartier nehmen werden. Dem Vernehmen nach werden nur geheime Sitzungen und nicht wie früher in den Räumlichkeiten des geschlossenen Priester-Seminars, sondern bei einem Domkapitular stattfinden. Der mutmaßliche Gegentand der Conferenz ist das Gesetz über die Dotations-Entziehung. Unverbürgtem Vernehmen nach wären die Intentionen der Bischöfe versöhnliche.

— 31. März. Die Sitzungen der zur Conferenz in Fulda versammelten Vertreter der preußischen Bischofshäuser haben heute früh in der Wohnung des Dom-

Kaplans Kalb ihren Anfang genommen. Sämmtliche preußische Bischofshäuser sind vertreten, Erzbischof Ketteler aus Mainz ist gleichfalls anwesend, der von München erwartete päpstliche Nunius ist dagegen ausgeblieben.

München, 29. März. Zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche sich während der letzten Feldzüge in Bezug auf die Feststellung der Identität der auf dem Schlachtfeld gebliebenen oder bewußtlos aufgefundenen Mannschaften vielfach ergeben haben, werden nun mehr auch in der bayerischen Armee die im preußischen Heere längst gebräuchlichen „Erkennungs-Marken“ aus Zinkblech eingeführt.

Aus Bayern, 30. März. Dem Vernehmen der „G. C.“ aufzufolge hat der Papst zum Osterfest für die Königin-Mutter aus den Gärten des Vatikans eine kleine Palme von seltener Schönheit ausgewählt und mit seinem Segen versehen hierher gesandt. Auch Don Karlos, Maréchal Mac Mahon und andere „ausgezeichnete“ Persönlichkeiten in Spanien, Frankreich, Irland und Deutschland erhalten ähnliche, vom Papst gelegte Palmen.

Vom Niederrhein, 22. März, schreibt man dem „Schw. M.“: Angestellt der Einbußen, welche die Zurückziehung der Staats-Zuschüsse zu den Kosten der vatikanischen Kirchen-Verwaltung herbeiführen wird, hat der Erzbischof zu Köln bereits Fürsorge getroffen, daß die Säcke der Kirche doch nicht leer werden. An einem der letzten Sonntage verkündete der Erzbischof, daß Kraft der ihm erteilten Vollmacht die Gebühren für das Messlesean (von 12 Sgr.) auf 1 Thlr. erhöht seien, und Seder sich darnach zu richten habe.

Weissenburg, 28. März. Die Abtretung der Festungs-Ländereien an die Stadt um den Preis von 20.000 Franken ist genehmigt worden, so daß in nächster Zeit die Eigenthums-Uebertragung erfolgen kann.

Wien, 30. März. Einem Telegramm der „N. Fr. Dr.“ aus Belgrad zufolge haben 37 Abgeordnete dem Fürsten eine Dankadresse unterbreitet für die von ihm ergriffenen energischen Schritte zur Rettung der Würde des Thrones und der Ehre des Parlaments.

Paris, 28. März. Aus Bayonne wird der „Agence Havas“ gemeldet: Karlisten und Alfonsoisten fraternisierten am Donnerstag auf der Linie des Riojaflusses. In dem karlistischen Lager sind Plakate mit den Inschriften „es lebe der Friede!“, „es leben die Fueros!“, „es lebe Gabrera!“ angeschlagen. Don Karlos hat strenge Maßregeln angeordnet. — Nach einer der „Agence Havas“ aus Madrid vom 28. März zugegangenen Depesche hätte die spanische Regierung in der „Gustav“-Angelegenheit eine Entschädigung von 11,000 Thalern gezahlt.

— 30. März. Das „Univers“ veröffentlicht eine an die Katholiken der Schweiz gerichtete päpstliche Encyclika vom 23. d. Ms. Dieselbe spricht zunächst die Verdammnis der Altkatholiken aus, erneuert die gegen dieselben bereits verhängte Exkommunikation und tadeln den ihnen von den Behörden der Schweiz gewährten Schutz.

— 31. März. Ein amtliches Dekret verbietet die Ein- und Durchfuhr nordamerikanischer und kanadischer Kartoffeln und aller zu deren Verpackung verwendeten Gegenstände für das französische Gebiet.

Barcelona, 30. März. Ein karlistischer Oberst-Lieutenant und karlistische Freiwillige haben bei dem General Jovellar um Amnestie nachgesucht.

Bayonne, 31. März. Trotz des Dementis der Journals bestätigt es sich, daß zwischen Don Karlos und den Deputirten Navarras ein ernster Zwiespalt besteht. Die Junta von Navarra hat Estella verlassen und sich nach San Esteban in der Nähe der Grenze begeben.

Madrid, 28. März. Der Regierung ist die Mel- dung zugegangen, daß sechs Generale, drei Obersten und viele Offiziere der karlistischen Armee nach Frankreich übergetreten seien und Don Alfonso formell als König anerkannt hätten.

— 29. März. Der frühere Gouverneur der Ha- vanna, General Concha, hat dem Könige eine Petition überreicht, worin er den gegenwärtigen Kriegsminister und früheren Gouverneur der Insel, General Sorellar, beschuldigt, die dortige ungünstige Lage durch die während seiner Verwaltung als Gouverneur getroffenen Maßregeln herbeigeführt zu haben.

Newyork, 29. März. Neuerdings sind in Rio Grande wieder räuberische Einsätze mexikanischer Banden vorgekommen. Eine Post-Station wurde geplündert und verbraunt und mehrere Farmen zerstört. Die Regierung hat Maßregeln angeordnet, diese Ausbreitungen zu bestrafen. — Nachrichten von Cuba auf folge fahren die Insurgenten fort, Zuckerplantagen niedergebrannt. Der General-Kapitän fordert in einer Proklamation die Bevölkerung auf, sich gegen die Insurgenten zu vereinigen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalessière Du Barry von London.“

Die vorzügliche Heilnahrung Revalessière du Barry bewährt sich bei allen Krankheiten, die der Medicin widerstehen, nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Uterus-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhoe, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unterbaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrauen, Nebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrost:

Certifikat Nr. 68,471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wunderbaren Revalessière du Barry Ge- brauch mache, d. h. seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Kraft meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache gewöhnlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,

Bach.-es-Theol. u. Pfarrer zu Prunetto (Kreis Mondovi)

Certifikat Nr. 73,705.

Wien, Praterstraße 22, im Mai 1871. Ich bin Ihnen Dank schuldig für den Erfolg, den Ihre vorzügliche Revalessière an mir ausübte. Ich litt nämlich oft an Magenkämpfen, Husten und Diar- rhöe, von welchen mich Ihr vorzügliches Heilmittel befreite.

E. Grohmann

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalessière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/4 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalessière Biscuits: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalessière Choco- late für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.;

— Zu beziehen durch Barry & Comp. in Berlin W., 28—29 Passage, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delikatessehändlern. — Zu haben in Landsberg a. W. Julius Wolff.

Jeglich anderer Schmerz leicht kann er sich verwan- deln in Freude.

„Seht, Vater Chrhardt.“ fuhr Wolfram mit Wärme fort, „das ist eine Wahrheit, ein wirklicher Trost im Leben, an den sich besonders Elisabeth mit freudigem Muth tröstend aufrichten kann.“

„Ja, ja, das ist schon Alles ganz recht und gut,“ versetzte der Alte, vor sich hinnickend, „aber mir ist's nur immer, als ob das Gewissen sich hier nicht recht beruhigen kann. Gott ist mein Zeuge, Herr Doktor, — hätte ich die Geschichte vorher gewußt, oder sie auch nur ahnen können, es wäre nimmer so weit gekommen. Ein großes Unglück ist's und bleibt's immer, wenn sich Ungleiches, besteh' es nun in Rang und Stand oder Geld, mit einander verbinden will. Und darum, mein lieber Herr Doktor, kann ich mich Ihres Wortes auch nicht recht trösten, weil mir das Ge- wissen Vorwürfe macht, meine alten Augen nicht besser offen gehalten zu haben. Jetzt freilich hilft alles La- mentiren nicht viel, es muß einmal, so gut es geht, ertragen werden.“

Wolfram schwieg. Auch sein Herz war schwer und gepreßt, er hatte weiter keinen Trost mehr für den tief gebeugten Greis.

Endlich zog er seine Uhr und blickte verschiedene Male unruhig nach der Gartenpforte.

„Ich habe eine seltsame Bitte an Sie, Vater Chrhardt,“ sagte er endlich etwas verlegen.

„Soll mich freuen, wenn ich dieselbe erfüllen

kann, Herr Doktor,“ versetzte der Alte, freundlich aufschauend.

„Ich behandle da seit kurzer Zeit einen vornehmen Russen, der mit seiner Verwandten in des Commerzienrats Hause wohnt. Diese Verwandte, eine junge stolze Dame, bat mich heute um eine geheime Unterredung außerhalb ihres Hauses, eine wichtige Familiangelegenheit betreffend, wie sie mir sagte. Ich hatte keinen Grund, ihr diese Bitte abzuschlagen, und nannte als unverdächtigen Ort zu dieser Unterredung Ihr Haus, oder vielmehr Ihren Garten, Vater Chrhardt. Darf ich mit nachträglich Ihre Erlaubnis dazu einholen, mein lieber alter Freund?“

Der Greis blickte ihn einen Augenblick überrascht, fast wehmüthig an.

„Wollen Sie sich auch kopfüber in ein solches Unglück stürzen, Herr Doktor?“ fragte er endlich kopf-schüttelnd.

„O, unbesorgt,“ lächelte Wolfram trübe. „Wenn das Sie ängstigt, mag mein Ehrenwort des Gegentheils Sie beruhigen.“

„Nun gut, dann habe ich nichts dagegen.“

Bald nachher wurde die Gartenpforte leise geöffnet, die imposante Gestalt der Russin, das Antlitz tief ver- schleiert, wurde sichtbar.

Wolfram erhob sich rasch und eilte ihr entgegen, um sie zu empfangen und sie nach einer entlegenen Partie des ziemlich geräumigen Gartens zu führen.

Die junge Dame schlug den Schleier zurück, ihr Antlitz war bleicher als gewöhnlich.

„Meine seltsame Bitte um diese geheime Unterredung wird Sie überrascht haben, Herr Doktor,“ begann sie ohne Zögern. „doch zwingt mich meine wunderliche Lage dem Baron von Selikow gegenüber dazu. Er ist mein Adoptivvater, und ich versprach ihm, gänzlich mit der Vergangenheit zu brechen und ihrer gegen Niemand, als gegen einen einzigen Mann, den mein Haß verfolgt und auch sicher treffen wird, zu erwähnen. Sie werden wissen, daß wir hier erst seit einem Monat uns befinden. Ich suchte im Adressbuch nach einem Arzte und fand Ihren Namen, Dr. Wolfram! Er weckte eine Flut von Erinnerungen, die ich längst, außer meiner Rache, in mir erstorben wähnte. Ich mußte Sie sehen, und erkannte Sie auf der Stelle. Doch Ihnen, Doktor Wolfram, war die kleine — Adele Neumann, die Schwester der unglücklichen Margarethe, gänzlich aus dem Gedächtniß verschwunden.“

In höchster Überraschung trat Wolfram ihr näher und blickte eine Minute forschend und ahnungslos in das bleiche schöne Antlitz der vor ihm Stehenden.

„Gott im Himmel! Ist es denn möglich?“ rief Wolfram. „Sie waren Margareths Schwester, jene kleine Adele, welche mit ihr —“

(Fortsetzung in der Beilage.)

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

empfiehlt zur bevorstehenden Saison
das grösste Lager

von

Rädern, Tischus, Westen,
Talmas und Jaquets,

anschließend und sackartig, in Tuch, Cachmir,
Seide und Sammet, von den elegantesten
bis zu den einfachsten Genres zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Breslau-Schweidnitz-
Freiburger Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 493 Mille
gewöhnlichen Mauersteinen vergeben
werden.

Termin hierzu ist am
Montag den 19. April er.,

Vormittags 10 Uhr,
im Abtheilungs-Bau-Büro, Comman-
dantstraße 92 zu Gützlin, anberaumt,
bis wohin Öfferten auf die ganze Liefe-
rung oder einzelne Theile mit der
Auffchrift:

"Submissions-Offerte über Lie-
ferung von Mauersteinen"
versehen, entgegengenommen werden.

Bedingungen liegen im genannten
Büro zur Einsicht aus, auch können
dieselben von dort unentgeltlich bezogen
werden.

Gützlin, den 30. März 1875.
Der Eisenbahn-Bau-Inspektor
Menz.

Bekanntmachung.

Es ist in der Kreisstadt Gützlin
ein am Markt gelegenes Eckgrundstück,
bestehend aus zwei Wohnhäusern, einem
Zweckigen Speicher, Hofraum, Wirth-
schaftsgebäuden &c. zu jedem Geschäft
geeignet, unter günstigen Bedingungen
aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich gefälligst an
mich wenden.

Praxeda von Jezierska.

Sonnenschirme und En tout cas,
in Zanella und Seide, in den neuesten façons,
zu den billigsten Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrt-Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG und NEWYORK
vermittelt d. prachtvollen schnellen deutschen Post-Dampfschiffe 1. Klasse, jedes
3600 Tons und 3000 Pferdekraft.

Gellert am 8. April. Herder am 22. April. Wieland am 6. Mai.
Lessing am 15. April. Klopstock am 29. April. Goethe am 13. Mai.
und ferner jeden Donnerstag.

Passegepreise: 1. Gajute $\text{M} 495$, 2. Gajute $\text{M} 300$, Zwischendeck $\text{M} 90$.
Nähre Auskunft erhalten die Inlands-Agenten der Gesellschaft, und
die Direction in Hamburg, St. Annen-Platz 1, sowie
der conc. General-Agent Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstr. 80.

Briefe und Telegramme adressire man: "Adler-Linie - Hamburg".

Jeden Bandwurm entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig
schmerz- und gefärblos; ebenso sicher be-
seitigt Bleichsucht, Trunksucht, Magen-
krampf, Flechten aller Art und epilepti-
sche Krämpfe — auch brieslich:
Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen)
(H. 0240.)

Gemüse- und Blumensamen
empfiehlt
Fr. Burgass' Handelsgärtnerie,
Wall No. 4.

Ein Schok gutes Roggen-Langstroh
ist abzulassen
Dammlstraße No. 15.

Mein sehr bedeutendes Lager von
Kleider-Stoffen

in

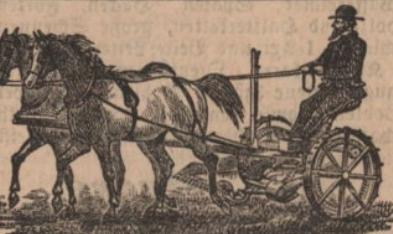
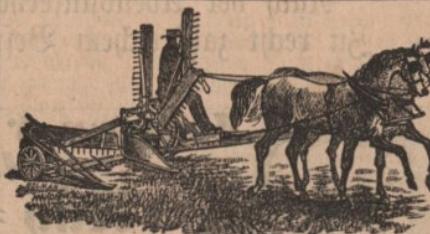
Cachmir, Rips, Barege, Mozambique,
Leno und Alpacca,
 $\frac{9}{4}$ und $\frac{5}{4}$, in schwarz und couleurt, empfiehlt
in den neuesten Farben und Dessins;
ferner:

schwarze und couleurt Seiden-Stoffe,
sowie

echt französische

Long-Châles und Grand-Fonds
in sehr großer Auswahl zu auffallend
billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.



**Getreide- Gras-
Mähe-Maschine.**
Die Niederlage
englischer landwirthschaftl. Maschinen

empfiehlt
ihr assortirtes Lager,
und nimmt Bestellungen entgegen von sämtlichen landwirthschaftlichen
Maschinen und Ackergeräthen.

Getreide- und Gras-Mähe-Maschinen
jeder Constraction, specielle Vertretung von
Samuelson's, (Patent "Omnium Royal"), Walter

a Wood's Mähe-Maschinen;

ferner unter Garantie auf

Superphosphate, echtes Leopoldshaller Kainit

M. Rosenberg,

Landsberg a. W., Wollstraße No. 55.

Sämtliche
Schulbücher,

welche in den hiesigen und auswärtigen Schulen gebraucht werden, sind
in dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen bei uns vorrätig.

Gleichzeitig empfehlen wir Schreibe- und Zeichenbücher, Schreib-, Concept- und Zeichenpapiere, Reißzunge, Bleifedern, Halter, Linten, Gummi, Lineale, Kantel, Aufgabebücher, Zeichenmappen, Herbarien, Deckel, Bücher- schalen &c. &c.

Buchhandlung von
Volger & Klein,

Schloß- und Friedrichstraße-Ecke 8.

N.B. Am Sonntag den 4. d. Mts.
ist unser Geschäft bis Abends geöffnet.

Für Tischler.

$\frac{6}{4}$ Zoll starke trockene Stammbretter,
von Hölzern aus der hiesigen Stolzenberger Forst geschnitten, und trockene elsenreiche Bretter und Bohlen sind zu verkaufen bei

W. Arndt,

Zimmermeister.

Mit dem 8. April beginnt für Erwachsene ein neuer Kursus im
Schön- und Schnellschreiben
und Köpfe stechen.

Anmeldungen bis dahin erbitten

Schulz I.,

Wasserstraße 11.

Mit dem heutigen Tage
eröffne ich meine Bade-
Anstalt.

Ruhbaum.

Mehrere Schok
Roggen-Langstroh
hat zu verkaufen
Ebert, Dammstraße 19.

Wir verkaufen ein Gespann
kräftiger Pferde, und laden Re-
flectanten zur gefälligen Be-
sichtigung ein.

**Deutsche Holz-Industrie-
Gesellschaft.**

Mein Comtoir befindet sich jetzt im Samuel Bendix'schen Hause,
Schloß- und Friedrichstr.-Ecke,
1 Treppe.
H. Reichmann.

**Circa 100 tra-
gende Mutter-
Schafe (Ram-
bouillet-Kreuzung)** sind

im Ganzen oder in flei-
neren Posten preiswerth
abzugeben

Cüstrinerstraße 67.

Eine starke Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei
Julius Lehmann
in Deckel.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 8. April er.

Vormittags 10 Uhr,
sollen aus der
Altenstorger Forst,
Jagen 24, 25 und 34:
250 Stück

Hopfenstangen und
300 Stück

Bohnenstangen,

Jagen 46:

111 Raum-Meter

Kiefern-Scheitholz,

20 Raum-Meter

Kiefern-Astholz I.

17 Raum-Meter

Kiefern-Astholz II.;

Jagen 34, 24, 25, 46
und 12:

284 Haufen Kiefern-
Strauch

öffentlich meistbietend zu
Rathause hierselbst ver-
kaust werden.

Landsberg a. W.,
den 30. März 1875.

Der Magistrat.

Bau- und Nutzholz-
Verkauf.

Mittwoch den 14. April er.
sollen

von Vormittags 10 Uhr ab
im

Gasthause zum
Gladower Theerofen

folgende Hölzer versteigert werden:

60 schwache Erlen-Rundenden (11
bis 16 Centimeter) aus Jagen 53,
7 Raummeter Eichen- und 29 Raum-
meter Buchen-Nutzklästern und
300 Raummeter Kiefern-Tonnen-
holz aus Jagen 50,
ca. 1200 Stück Kiefern-Bau- und
Schniedeholz aus Jagen 50, 207
und 224.

Gladow, den 30. März 1875.

Der Oberförster
Seng.

Männliche Schwäche-

Zustände, namentlich durch die zer-
rissenden Folgen geheimer Ju-
gendstunden und Auschweifungen
hervorgerufen, sicher und dauernd
zu beseitigen, zeigt allein das bereits
in 75 Auflagen oder 250,000
Exemplaren verbreitete Buch:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.

Tausende fanden hier Aufklärung
ihrer Leiden und durch An-
wendung des im Buche empfohlenen
Heilverfahrens ihre volle Mannes-
kraft wieder. In Landsberg a. W.
vorwärtig in der Buchhandlung von

Volger & Klein. (H. 31,115.)

Königl. Preuß. Lotterie-Loose
zur Hauptziehung 151. Lotterie (16. April
bis 3. Mai 1875) versendet gegen baar:
Originale $\frac{1}{2}$ à 50, $\frac{1}{4}$ à 25 Thlr. Anteile
 $\frac{1}{8}$ à 10, $\frac{1}{16}$ à 5, $\frac{1}{32}$ à 2½ Thlr. (D. 1021.)

Carl Hahn in Berlin S.,
Kommandantenstraße 30.

Jüdische Religious-Schule.

Prüfung und Auf-
nahme neuer Schüler
Sonntag den 4. April,
Vorm. von 10—12 Uhr,
im Schul-Lokale.

Beginn des Sommer-
Semesters

Mittwoch den 7. April.

Der Vorstand.

Auction.

Am Dienstag den 6. April d. J.,
von Vormittags 9 Uhr an,
sollen Umzugs halber

Wall No. 19,

beim Musikus Herrn Eckstädt hier,
1 Sophia, Tische, 1 Kleiderspind, 1 Kom-
mode, 2 Bettdecken, 2 eiserne Dosen, 6
Wassereimer, Spaten, Haken, Ferkeln,
Holz- und Halsterketten, große Scheunen-
schlösser, 1 Art und Beile, Leitern, Lampen,
1 Kummelfarbe, Dientränen, 6 24 Fuß
lange sichtige Säulige Bohlen, 3 Pappel-
Bohlen, sowie sonstiges Haus-, Wirt-
schafts- und Küchengeräth öffentlich meist-
bietend versteigert werden.

Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

Soeben erschien in G. Wönicke's
Schulbuchhandlung in Leipzig:
Die ganze

Handels-Correspondenz
in Theorie und Praxis.

Lehrbuch für Kaufleute
und Industrielle aller

Branchen zum
Selbstunterricht,

von Oscar Klemich,

Akademie-Direktor in Dresden.
Preis 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.)

Der in Handelskreisen durch seine
Buchführungs- und Wechsel-Lehre
rühmlich bekannte Verfasser gibt
in diesem Werke eine überaus klare
und leichtverständliche, dabei höchst
ansprechende Lehre der gesamten
Handels-Correspondenz, nach welcher
selbst der Ungeübteste die Fertigkeit
der kaufmännischen Correspondenz in
klarer, bestimmter und eleganter Form
binnen kurzer Zeit, ohne weitere An-
leitung, zu erlernen vermag.

Nach dem einstimmigen Urtheil
von Kaufmännern die beste An-
leitung zum Selbstunterricht.
Vorrätig in Landsberg a. W.
in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Auf Grund gesetzlicher
Berechtigung:
verkauft und versendet Anteillose,
wie seit 1855 ununterbrochen,
zur Hauptziehung vom 16. April bis 4. Mai er.

Kgl. Pr. 151. Staats-
Lotterie

das $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$
für 244 M. 122 M. 61 M. 31½ M. 16¾ M.
 $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$

8½ M. 4¼ M.

Staats-Effectenhandlung

Max Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse No. 37.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens.

N.B. Während des lang-
jährigen Bestehens meiner
Firma zahlte an Gewinnern
2mal das grosse Loos, 2mal
50,000, 1mal 25,000, 5mal
15,000, 23mal 10,000 Thlr.
u. s. w. auf oben bezeichnete
Anteillose aus.

Ein jüngerer Schüler findet freundliche
Aufnahme bei

Schulz I., Wasserstraße 11.

Große musikalische, deklamatorische, theatralische Soirée,

unter Mitwirkung der Herren: Th. Gluth, F. Friedrichs,
G. Ernst, A. Behrens, und der Damen: Fräulein M.
Eck, Fr. M. Wilke und der kleinen Jenny Behrens.

Näheres durch die Programms.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang pr. 8 Uhr. Entrée 10 Sgr.

Morgen Sonntag den 4. April 1875:

Große musikalische, deklamatorische, theatralische Abendunterhaltung.

Näheres durch die Programms.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr. Entrée 7½ Sgr.

Nach der Abendunterhaltung: „Ball“.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt ergebenst ein
Paul Walter.

**Frister & Rossmann- und
Cl. Müller-**

Näh-Maschinen

empfiehlt

Marie Schulz,

Wasserstraße 11.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.

Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, Wien 1873.

Das Diplom „Hors Concours“ Lyon 1872.

Nur echt,

wenn die Etiquette eines jeden Topfes den

Namenszug *Liebig* in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

J. C. F. Schwartz in Berlin und Schultz & Lübeck in Stettin.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker Goercke,

Gustav Heine,

H. A. Kassner,

Carl Klemm,

Franz Koenig,

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

Lüdecke & Comp.,

Apotheker Rehfeld,

H. Röstel,

Julius Wolff,

Dr. Oscar Zanke.

Die besten und allein patentirten Handseuerspriken, zugleich Gartenspriken, empfehle in 3 Größen.

Th. Arnd.

Tapeten

in grösster Auswahl empfiehlt billigst

R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Musikalien-Abonnement

zu billigen Bedingungen; Verkauf mit

höchstem Rabatt bei

M. Rösener,
Friedebergerstraße 4.

Franz. Billard.

Ein fast noch neues französisches
Billard mit Marmorplatte ist wegen Man-
gel an Platz billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl. zu
erfragen.

Mein Lager

trockener Bretter und

Bohlen,

Latten, Kant-, Balken-

und

Rund - Hölzer,

sowie

Schaalen

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,

Wall No. 12 (Wintergarten).

Ein fast neues Pianino ist preiswerth

zu haben bei

Schulz I., Wasserstraße 11.

Produkten-Berichte

vom 1. April.

Berlin. Weizen 172—198 M. Roggen

138—161 M. Gerste 130—180 M.

Hafer 150—187 M. Erbsen 184—224 M.

Rübel 56 M. Leindl 60 M. Spiritus

56,6 M.

Stettin. Weizen 185,50 M. Roggen

146,00 M. Rübel 51,50 M. Spiritus

57,00 M.

Berlin, 1. April. Heu, Ctr. 400—

5,35 M. Stroh Schok 42,50—45,00 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

r. Zur Erstwahl eines Kreistags-Mitgliedes an Stelle des verstorbenen Amtsrath Bayer-Merzdorf liegt die betr. Wählerliste der Groß-Grunderbörger vom 5. bis 7. d. Mts. im landräthlichen Bureau zur Einsicht aus.

r. Das Thema des Vortrages, welchen Prediger Dr. Klemperer am nächsten Donnerstag zum Besten der Kasse des Vereins-Verbandes halten wird, lautet, wie wir aus dem Inseratentheile ersehen: „Friedrich der Große und Voltaire“. Wir freuen uns, daß auch bei uns gerade diesem Verhältniß näher getreten wird, um so mehr, als erst in den letzten Jahren eine Ehrenschuld getilgt zu werden beginnt, deren man die deutsche Schriftstellerwelt anklagen darf, daß sie über den Regenten Friedrich II. den Schriftsteller vergaß und den großen König nach dieser Seite hin dem größeren Kreise nicht zugänglich mache, wie dies zu einer vollen Würdigung des genannten Herrschers durchaus erforderlich ist. Es scheint aber, daß Gustav Freytag's Rüge dieses Mangels, die er in seinen Kulturbildern bekanntlich ausgesprochen, anregend gewirkt hat. Dass Dr. Klemperer die geeignete Persönlichkeit sein wird, welche sowohl inhaltlich, wie auch in der freien Vortragsform dem gewählten Thema, einem vorwiegend literar-historischen, glänzend gerecht werden kann, dürfte nach den vorangegangenen Proben, die er stets nur auf diesem Gebiete — hierorts schon gegeben, nicht zweifelhaft sein. Wir erinnern demgemäß an die früher von ihm gehörten Vorträge: „Die politische Stellung der Geistesheroen des 18. Jahrhunderts“; Lessing; Jean Paul; Diderot; Götthe und Karl August.“

r. Dem „Preuß. Handels-Archiv“ schreibt man unter dem 12. v. M. u. A. von hier: „Der Verlauf des Getreidegeschäfts ist und bleibt schleppend; nur das Nöthigste wird von den Konsumenten gekauft, der andere Theil des Angeboten widerwillig von den Händlern genommen, die keinen lohnenden Absatz zu finden wissen. Der hiesige Platz hat durch die angegebenen Verhältnisse natürlich auch zu leiden; das Geschäft ist höchst unbedeutend. — Die Spiritusproduktion war unverändert stark und belief sich auf ca. 300,000 Liter, die, soweit sie nicht in den Konsum gingen, in Kähnen und Speichern gelagert wurden. Die Stettiner Haussbestrebungen haben auf die Locomotive Einfluß geübt und dieselben um ca. 2 Mark gesteigert. Ueber den ferneren Gang des Spiritusgeschäfts kann man sich kein Urtheil bilden,

da man nicht zu bemessen vermag, ob die sicherlich sehr starken Ankündigungen in Stettin zur Zeit prompte Aufnahme und Verwendung finden werden. — Kartoffeln zu Eßzwecken werden stark gesucht und mit 54—57 Mark für 1200 Kilo bezahlt. — Delikatessen sehr gefragt und 18 Mark für 100 Kilo bewilligt.

o. (Professor-Jubiläum.) Am 28. März beginnt Geh.-Rath Professor Dr. Bernhardy in Halle, geboren zu Landsberg an der Warthe den 20. März 1800, sein 50jähriges Professor-Jubiläum, wobei dem berühmten Gelehrten vielseitige Beweise der Verehrung und Anhänglichkeit dargebracht wurden. Von Seiten des Kultus-Ministeriums, sowie der akademischen Behörden, zahlreicher Kollegen, Freunde und Schüler erfolgten Glückwünsche zu dem seltenen Tage.

Wetter-Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat März — April 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Thermom. eter.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
31. 2 Nm	338.17	5.3	N. lebhaft.	wollig.
10 A.	38.66	0.9	N. schwach.	heiter.
1. 6 M.	37.99	1.9	W. schwach.	bedeckt
2 Nm	37.70	5.9	NW. lebh.	bedeckt
10 A.	37.07	5.5	NW. schw.	bedeckt
2. 6 M.	37.42	3.3	N. mögig.	bedeckt

r. In der gestern Abend stattgehabten Versammlung des liberalen Vereins gab zunächst der Landtags-Abgeordnete Rößel einen historischen Abriss der Entwicklung der Provinzial-Versaffung Preußens, woran er dann Mittheilungen über den Entwurf der in nächster Woche vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gelangenden Provinzial-Ordnungs-Vorlage und über die Berathung derselben in der betr. Commission, der er bekanntlich angehört, knüpfte. Wir behalten uns Wiedergabe des Vortrags vor. — Hierauf verlas der Schriftführer den in kurzen Zügen abgefaßten Bericht über die Thätigkeit des Vereins im ersten Verwaltungsjahre, dem wir folgende Zahlen entnehmen: Der Verein zählt gegenwärtig 411 Mitglieder, von denen 241 auf unsere

Stadt, 27 auf Viech, 119 auf die übrigen Ortschaften unseres Kreises, und nur 14 auf den Kreis Soldin entfallen. In 5 Versammlungen sind 2 Rechenschafts-Berichte der Landtags-Abgeordneten und 2 Vorträge gegeben; außerdem 5 Reden und Blugblätter verbreitet worden. Der Bericht macht schließlich die Orte namhaft, in denen der Verein seine Anhänger zählt, und verweilt endlich des Längerem bei der Zerschrenheit und Apathie des Soldiner Kreises gegenüber politischen Dingen und gegenüber der Thätigkeit des Vereins. Bei Schlus der Redaktion dauert die Versammlung noch fort.

r. Wie uns zur Berichtigung der neulich gebrachten Nachricht mitgetheilt wird, geht das verkaufte Lehnsgut Dechsel schon am 1. Juli d. J. in den Besitz des Käufers über.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Friedeberg R.-M., 31. März. Das Oster-Programm des hiesigen Progymnasiums enthält diesmal eine specielle und zugleich populäre Darstellung „des Tages von Fehrbellin“, aus der Feder des Rectors Dr. E. Brock. Den Schulnachrichten entnehmen wir, daß die seit dem Tode Oberlehrer Bierbaum's erledigte Stelle des Mathematikers mit dem Beginn des Sommersemesters durch den ordentl. Lehrer an der Realschule zu Potsdam, Dr. Miz, besetzt wird. Der Besuch der Anstalt läßt sich durch folgende Zahlen darstellen: Von 107 Schülern (Sexta bis Secunda) waren 65 auswärtig, 12 einheimisch; 94 evangelischer, 13 jüdischer Confeßion. Der Rector schließt die Chronik des verflossenen Schuljahres mit weiteren Worten: „Somit schließt die Anstalt ein weiteres Jahr ihres Bestehens ab, in welchem sie Gelegenheit gehabt hat, ihre Lebensfähigkeit glänzend zu beweisen. Abgesehen davon, daß Ostern 1874 drei, Ostern 1875 vier Abiturienten dieselbe mit dem Zeugnis der Reife verlassen, hat sich auch die Agitation, die von einem Theile der Bürgerschaft gegen die Existenz der Anstalt selbst gerichtet wurde, und deren Wirkung sich zum Theil in der vermindernden Schülerzahl der Sexta zeigte, im Ganzen als machtlos erwiesen. Es ist endlich Michaelis 1874 eine theilweise Aufbesserung der Lehrergehälter erfolgt (auf 1200, 1000, 900, 800 700 und 600 Thlr.), und die Erhöhung des Schulgeldes hat nicht die von manchen Seiten gefürchteten verderblichen Folgen gehabt. Andrerseits soll nicht verschwiegen werden, daß die Anstalt immer noch nicht zu denen

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 4. April 1875.

Das Osterfest, diesmal kein grünes, sondern eine Mischung von Schnee und Regen, ist vorübergegangen, ohne daß es den festlich gepützten Spaziergängern gestattet war, im Freien ein Stündchen zuzubringen; unsere Sommerlokale waren noch sämmtlich verödet, und in vollster Winterkleidung belebte der Theil unserer Bewohner Straßen und Promenaden, welchem der Verlust diesen Luxus an Wochentagen nicht gestattet; selbst der alte Musterplatz schaute trübe und mürrisch aus, und dachte der guten alten Zeit, wo ihm ein gewisses Contingent des jungen und alten Landsberg am dritten Feiertage respektvoll die Honneurs machte; diese Vielen „schöne freundliche Gewohnheit des Daseins“ ist zur verblaßten Erinnerung geworden — und das wohl mit Recht, denn wir haben in diesem argen Zeitvertreib weder einen moralischen und pädagogisch-gymnastischen Werth für unsere Jugend entdecken können. — Und so hatte sich denn das Publikum in den Feiertagen als Surrogat für den gestörten Naturgenuß in den Räumen des Theaters entschädigt, und darf sich der scheidende Direktor zu den materiellen Erfolgen der letzten vier Tagen selber Glück wünschen, — eine solche Völkerwanderung nach jener, noch vor zwei Jahren fast verpönten ultima Thule Landsberg's, war wohl kaum in den verflossenen 15 Monaten vorgekommen. — Repertoire und Spiel haben denn auch unter der energischen Mitwirkung Emil Schirmer's noch einmal eine Zugkraft ohne gleichen ausgeübt, und der beliebte Künstler wird nicht umhin können, da „Ende gut, Alles gut“ macht, auch seinem Landsberger Publikum ein dauerndes, freundliches Andenken zu bewahren, dessen er selbst sicher sein darf; dachte Emil Schirmer auf seiner ferneren Lebensbahn daran, seiner Zeit alte und gewiß auch liebe Erinnerungen durch ein Gastspiel an unserer Bühne wieder aufzufrischen, so darf er eines Empfanges sicher sein, der seinem künstlerischen Empfinden zur höchsten Genugthuung gereichen würde; — vorläufig geht er, um wahrscheinlich sobald nicht wiederzukommen, — und vor uns liegt die Zukunft, — uns Allen „ein Buch mit sieben Siegeln“. — Warten wir es

ab! — Der Wechsel des Quartals hat außer den eben angedeuteten Änderungen in unserem Kunsttempel auch das definitive Eingehen des Hotels zum „König von Preußen“ zur Folge gehabt, und während wir dies niederschreiben, hört der Hammer des Auctionators unaufhörlich seine kalten Schläge mit dem Refrain: Zum dritten und letzten Male — Schrumm! Landsberg verliert an diesem schönen und freundlichen Lokale, dessen letzter Besitzer sich bei seinen Gästen in hervorragender Weise beliebt zu machen verstanden hat, den Vereinigungspunkt einer fast constanten Gesellschaft, an deren Spitze der Begriff „Gemüthlichkeit“ in Lapidarschrift stand; sie muß jetzt nolens volens das alte liebgewordene Terrain räumen, an welches ein ererbter Tisch nebst Glocke das einzige sichtbare Erinnerungszeichen bleiben; die Absicht dieser Gesellschaft, im Theaterlokal sich heimisch niederzulassen, wird dem neuen Restaurateur der Übergang bis zum Beginn der Sommersaison wesentlich erleichtern, und wenn er sich schnell in die Gewohnheit unseres Publikums einlebt, wenn er der Bewegung stets einen Schritt voran sein und mit seinem Pfunde zu wuchern verstehen wird, wenn er so gut, und wo möglich noch besser ist, als sein Ruf, dann werden auch wir die Wandlung der Dinge dort mit Freuden begrüßen, —

Dann stürzt das Alte es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Allerdings muß auch das Publikum die bisherigen berechtigten Vorurtheile schnell fallen lassen, und dem jungen strebsamen Wirth sein Vertrauen durch Entgegenkommen beflügeln; vielleicht wird dadurch jener seit Monaten eingetretene stagnirende Zustand beseitigt, der das schöne Lokal, außer an Theaterabenden, förmlich verwaist erscheinen ließ. —

Unser Künstlerpersonal rüstet sich mittlerweile zum Aufbruch, theils, um gen Brandenburg zu wallen, theils, um an andern Bühnen ihrem dornewollen Berufe weiter obzulegen; nur ein achtsamer Bruchteil wird den Staub noch nicht von den Füßen schütteln, und, im Hinblick auf die Kassenerfolge der letzten Tage, unter der Aegide eines Vice-Impresario im Saale des Gesellschaftshauses noch etwas weiter mimen und singen; der unsterblich lange Titel verspricht mimisch-plastische, dramatische und oratorische-musikalische Abendunterhaltungen mit obligatem

Tänzchen; wenn wir, von der langen Saison ermüdet, uns ernstlich nach Ruhe sehnen, und deshalb hypersanguinische Hoffnungen zu hegen uns außer Stande fühlen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Landsberg schon ein hübsches Contingent junger Leute stellen kann, denen derartige Divertissements als harmlose Verstreunungen höchstwillkommen sind, und glauben deshalb dem improvisirten kurzlebigen Unternehmen immerhin einen gewissen Erfolg versprechen zu können, zumal sich die Tageskosten erheblich unter den hier landläufig gewordenen neunzig Mark bewegen werden; welcher Netto-Nutzen für die Kunst dabei absallen wird, wagen wir nicht zu präzisieren, — für die Künstler wird immerhin der Neingewinn eines Mittelbenefizes übrig bleiben, — und das ist ja schließlich der einzige Zweck. —

Die vergangene Woche verzeichnet auch in ihrem Kalender den sechzigjährigen Geburtstag des größten Staatsmannes seiner Zeit; Fürst Bismarck ist zu demselben direkt von seinem Lauenburg'schen Tusculum nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt, um an den Balsader des deutschen Reiches den Einfluß zu studiren, den sein Name, sein Rang und die Beschaffenheit seiner, Gott Lob wieder gekräftigten Gesundheit auf Freund und Feind zur Stunde besitzt; ein Mann seiner Weltstellung bedarf dieser Gewißheit, und hat auch das Recht wie die Pflicht, Kundgebungen aus dem Herzen des deutschen Volkes zu erwarten und anzunehmen; unter den schriftlichen Gratulanten am 1. April figurirt diesmal auch ein beglückwünschendes Telegramm aus unserer Stadt, welches eine frohe Tischgesellschaft am Ultimo um Mitternacht dem eisernen Kanzler in der ehrerbietigsten Form überwandte; die Absendung der Depesche war keine geplante, sondern wurde die natürliche Folge eines patriotischen Toastes auf den Fürsten, den ein Guest in angenehmer Eingebung einige Minuten nach zwölf Uhr ausbrachte; möge dies Zeichen der tiefsten Verehrung für unsern großen Landsmann aus dem Winkel unserer Neumark denselben angenehm berühren, — dann hätten wir unsern Herzen volles Genüge gehabt und unsern Lohn dahin; Gott aber erhalten den Fürsten noch lange seinem schweren Amte, seinem Kaiser und dem Vaterlande!

wählt, die sich des Normal-Gütes erfreuen, und daß es auch in der Bürgerschaft noch immer nicht an Leuten fehlt, die es sich angelegen sein lassen, an dem Bau des Progymnasiums zu rütteln und sein Fundament zu untergraben. Die Theilnahme der überwiegenden Mehrzahl jedoch, namentlich die Kunst aller Gedachten, welche den Segen einer höheren Unterrichtsanstalt zu würdigen wissen, und die nach wie vor rege Fürsorge der städtischen Behörden giebt uns die Bürgerschaft, daß auch ferner die Bestrebungen jener dunklen Ehrenmänner machtlos zerstossen werden, so lange das innere Leben der Anstalt selbst, wie bisher, die beste Bürgerschaft für ihr Gediehen giebt." — Am 28. d. M. ist der Corrector a. D. Gerlach, ein Veteran der Freiheitskriege, im 87. Lebensjahr verstorben.

Aus der Provinz Posen.

— Die Zahl der wegen Opposition gegen die Staatsgesetze verhafteten oder ausgewiesenen Geistlichen beträgt nach der Berechnung eines hiesigen ultramontanen Blattes in unserer Provinz 79. Die Erzdiözese Gnesen-Posen zählt im Ganzen über 800 Geistliche.

— Bei den Civiltrauungen erscheinen namentlich in den Provinzen die Verlobten vor dem Standesbeamten häufig im bräutlichen Schmuck, wogegen die Geistlichen, soweit dies in ihrer Macht lag, heftig zu protestiren Anlaß genommen haben. Man meldet der „Trib.“ darüber aus der Provinz Posen folgenden Fall: Ein Brautpaar hatte bei dem evangelischen Pfarrer des Ortes Papiere zu holen. Bei dieser Gelegenheit verlangte der Pastor, das Paar möchte kurz vor der Trauung noch einmal bei ihm vorsprechen. Dies ge-

schah, und die Braut befand sich dabei im festlichen Kleide, mit Kranz und Schleier geschmückt. Da verlangte der Pastor, daß sie diese beiden leitgedachten Attribute sofort ablege, da diese für die gerichtliche Trauung gar keine Bedeutung hätten, und es sich nicht passe, zu derselben im Brautschmuck zu geben. Auf dem Standesamt lagte nun die Braut der Gattin des Standesbeamten, welche sie empfing, was ihr geschehen; die Frau ermutigte sie indessen, zum Pastor zurückzukehren und ihn aufzufordern, Kranz und Schleier sofort zurückzugeben, wenn er sich nicht einer Klage aussetzen wolle. Wohl oder übel mußte sich der Pastor dazu entschließen, und es fand nun die Bezeichnung des Civilaktes statt, wobei die Braut im vollen Festschmuck erschien.

— Nach einer der Handelskammer zugegangenen Mittheilung des Verwaltungsrathes der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft vom 27. d. M. ist dem mehrfach geäußerten Wunsche auf Erweiterung des direkten Personen- und Gepäck-Verkehrs zwischen Stationen der Oberschlesischen und Märkisch-Posener Bahn durch Einführung direkter Billlets und direkter Gepäck-Beförderung zwischen den Stationen Nowaclaw und Gnesen einerseits und Frankfurt a. O. via Posen andererseits Rechnung getragen worden. Die direkten Billlets werden vom 1. April cr. ab verausgabt.

— Das XI. Provinzial-Sängerfest wird bekanntlich, wie bereits früher mitgetheilt, am 10. und 11. Juli d. J. in Gnesen stattfinden.

Birnbaum, 27. März. In Rähme befinden sich zur Verhütung tumultuarischer Aufstände während des Osterfestes seit gestern unter Leitung des Kreiswachtmasters Paschke 8 Gendarmen.

Schneidemühl, 25. März. Die Steuerzettel werden nun wohl in das Haus eines jeden Steuerzahlers Einzug gehalten haben. Die Klassensteuer-Veranlagung hat in Beamtenkreisen wieder viele Klagen hervorgerufen, deshalb laufen auch zahlreiche Reklamationen ein. In Betreff der Kommunalbeiträge sind wir in diesem Jahre besser daran als im vorigen. Wir zahlen pro Thlr. Klassensteuer 1 Thlr. Kommunal-Beitrag, während wir im vorigen Jahre 1 Thlr. 5 Sgr. zahlen mußten. An Schulbeitrag zahlen die evangelischen Haushälter 22½ Sgr. pro Thlr. Klassensteuer, im Vorjahr 24 Sgr. Diese Ermäßigung haben wir dem fortwährenden Zugange von Beamten zu verdanken. Die katholischen Gemeindeglieder kommen nicht so günstig fort, sondern müssen pro Thlr. Klassensteuer 2 Thlr. Schulbeitrag zahlen. Im verflossenen Jahre ist ein hiesiger Beamter, um der Zahlung des übermäßig hohen Schulbeitrags aus dem Wege zu gehen, aus dem katholischen Kirchenverbande ausgeschieden, und wie man erzählt, ist der kürzlich erfolgte Austritt des Leiters der hiesigen Gasfabrik aus demselben Grund erfolgt. — Die „Zeitung für Schneidemühl“ bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer folgenden beachtenswerthen Artikel: „Dem Abgeordnetenhaus ist von hier zu Händen des Abg. Miquel folgende Petition zugegangen: „Einem Hohen Hause der Abgeordneten erlaube ich mir ergeben den Antrag vorzulegen: „Das selbe wolle die anderweit beantragte Theilung der Provinz Preußen in zwei Provinzen ablehnen, dagegen beschließen, daß von dem Regierungsbezirk Westpreußen die drei am weitesten nach Westen vorpringenden Kreise, Dt.-Krone, Flatow und Schlochau, getrennt und dem Regierungsbezirk Bromberg zugeschlagen werden.“

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Einst davon lief.“ ergänzte die Dame schmerzlich lächelnd. „Ja, es ist so, ich bin es wirklich. Führen Sie mich zu einer Bank, ich möchte Ihnen meine Erlebnisse mittheilen. Doch vorher eine Frage: Kennen Sie das Schicksal meiner armen Schwester?“

„So wäre Ihnen dasselbe nicht bekannt, mein Fräulein?“ fragte Wolfram, sie forschend anblickend, ohne die Frage zu beantworten.

„Nur theilweise; ich wurde als Kind schon von ihr getrennt in Petersburg, wohin ihr Verführer, der Baron von Malzen, uns nach mancher Kreuz- und Querfahrt gebracht hatte. Margarethe beirat dort zum ersten Male die Bühne, es dämmerte in ihr da schon die furchtbare Ahnung auf, daß der Verräther sie vielleicht bald verlassen, der Schande und dem Elende preisgeben würde, daß er niemals an eine Heirath mit ihr gedacht habe. Bald drängte sich ihr die Überzeugung auf, daß sie gendächtig sein werde, für ihre eigene und für meine Zukunft selber sorgen zu müssen. Ach, die Arme! Was half ihr Schönheit und Talent, da ihr der Mut fehlte, öffentlich aufzutreten. Sie vermochte die Angst davor nicht abzuschütteln und brach fast ohnmächtig zusammen. Da verließ Malzen sie unplötzlich, nachdem er mich vorher an den Baron Selikow für eine hohe Summe verkauft hatte.“

Sie hatte die Geschichte mit einer wahrhaft entsetzlichen Ruhe erzählt, und tief erschüttert führte Wolfram sie zu einer Bank, wo er sich neben ihr niedersetzte und voll inniger Theilnahme ihre Hand ergriff.

„Ich bin gleich zu Ende,“ fuhr Adele mit einem bitteren Lächeln fort. „Gott hatte es nicht gewollt, daß ich verloren gehen sollte, sein Auge wachte über mir. In Russland ist Alles möglich, besonders wenn Rang und Titel den Böswicht schützen. Selikow war ein edler Mann; er hatte mich nur vom Verderben, welches Malzen über mich beschlossen hatte, errettet wollen, als er mich kaufte, da er zufällig erfahren, daß

der Entsetzliche mich einem Wüstlinge bestimmt hatte. Von meiner Schwester erfuhr ich nichts mehr; alle Nachforschungen nach ihr blieben vergeblich. Wir haben Deutschland von einem Ende zum andern durchspäht und durchsucht nach ihr, bis ich vor einigen Monaten zufällig ihre Spur fand und auch glücklich ihren Aufenthaltsort entdeckte. Leider war sie auch dort fortgezogen, Niemand konnte mir sagen, wohin. Und doch forschten wir ratslos, bis uns eine Spur hierher nach der Königstadt, dem Schauplatze ihrer ersten, unsellen Verirrungen, führte. Hier sah ich auch den Verräther Malzen, meinen Todfeind, wieder, und die Nemesis stand uns zur Seite, als sie uns in seine unmittelbare Nähe, in seine eigene Wohnung brachte. Er erkannte Selikow, aber nicht mich, da ich den Namen Alexandra angenommen hatte, und jener mich, als der Verräther es wagte, nach mir zu fragen, für längst verstorben ausgab. Leider ist's mir noch immer nicht gelungen, meine unglückliche Schwester aufzufinden.“ schloß sie mit einem tiefen schmerzlichen Seufzer, und in den dunkeln Augen schimmerte es wie glänzende Perle.

Wolfram saß eine Zeit lang schweigend und im Innern Kampf an ihrer Seite. Durfte er es wagen, ihr Margarethen's Tod mitzutheilen? Und doch, als er einen Blick in dieses energische Antlitz warf, da fühlte er, daß er ihr Alles sagen müsse, daß sie, vom Schicksal gestählt, das Furchtbarste anhören könne.

„Und wenn ich Ihnen nun etwas Näheres über Margarethens letztes Schicksal mittheilen könnte, mein Fräulein?“ fragte er mit leiser Stimme. „Hätten Sie den Muth, es anzuhören?“

„Und Sie fragen noch?“ rief Adele mit einer Heftigkeit, welche ihn fast erschreckte. „Reden Sie, Wolfram, was es auch ist; ich will Alles — hören Sie — Alles wissen — nur nicht tropfenweise, geben Sie mir den vollen Wermuthsbecher.“

„Wohlan denn, so hören Sie, Margarethe ist vor kurzer Zeit in meinen Armen zur ewigen Ruhe eingegangen.“

Er wollte fest sein bei diesen Worten, männlich fest, doch zitterte seine Stimme hörbar und versagte ihm beinahe den Dienst.

Adele blickte ihn starr, mit weit geöffneten Augen an, dann bedeckte sie ihr geisterbleiches Antlitz mit beiden Händen und bebte in krampfhaftem Schmerz konvulsivisch zusammen.

Endlich war auch dieses überwunden, sie besaß ein starkes Herz, und mit bewunderungswürdiger Willenskraft bezwang sie den wilden Schmerz.

„Tod also,“ sagte sie leise, indem sie die Hände vom Gesichte niedersinken ließ; „sie ist glücklich, ich beneide sie, denn nur der Tod hat Frieden. Erzählen Sie mir von ihren letzten Stunden, was Sie davon wissen.“

Das war eine kurze leidensvolle Geschichte, voll Elend und Jammer, voll Kampf, Noth und Sorge. Doch als er zuletzt den Namen „Edmund Friedrich“ nannte, da überzog eine dunkle Röthe der tiefsten Erregung Adelens Antlitz, sie falte die Hände und flüsterte, während Thränen ihren Augen entströmten: „Er hat ihr verziehen! Dank Dir, Allgütiger, für diesen Trost.“

„Noch ein Wort, mein Freund,“ sagte sie kaum hörbar. „Wo ist Edmund? Wie ertrug er damals den schnöden Verfall? O, seien Sie barmherzig, erzählen Sie mir in Kürze von ihm, den ich nie habe vergessen können. Margarethe hat ihn niemals geliebt, sie fühlte fast nur Angst und Widerwillen in seiner Nähe, aber ich — ich habe um ihn, der uns aus Schmach und Elend zog, Tage und Nächte geweint und geklagt, habe Leid um ihn getragen und könnte im Büßergewande die ganze Welt seinthalben durchziehen, um ihn zu versöhnen, zu seinen Füßen um Vergebung zu flehen für den Verrath, für die Todsünde, welche wir an ihm begangen.“

„Margarethe hat die Sünde furchtbar gesühnt,“ versetzte Wolfram tief erschüttert, „und doch war Gott auch ihr gnädig in der letzten Stunde noch, als er sie mit der Vergebung und Versöhnung von hinnen scheiden ließ.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken
empfiehlt billigst
Naumann Pick's Eidam.
Inhaber:
W. Liebert.

Delikate
schottische Heringe
(zum Marinieren), mit Milch und Rogen,
per Mandel 5 Sgr., empfiehlt
Emil Taeppe.

Zwei ziemlich neue Korbstühle will
verkaufen **W. Schröder**, Wollstr. 7.

Vier Morgen Ackerland sind zu ver-
pachten. Näheres

Wall No. 14.

Frischen Stettiner
Portland-Cement
empfing und empfiehlt
Naumann Pick's Eidam.

Inhaber:
W. Liebert.

Den geehrten Herren Schuh-
machers Landsbergs und der
Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß
ich jetzt meine

Stepp-Anstalt
eingerichtet habe.

Achtungsvoll

W. Wichmann,
Wollstraße 10, 1 Treppe.

Saat- und Koch-Erbsen
in bester Qualität, sind zu haben bei
Herzfeld & Herrmann.

Hochstämmige Rosen
in verschiedenen guten älteren, sowie neuen
Sorten in jeder beliebigen Höhe em-
pfiehlt **Gärtner A. Schmidt,**

Gürtinerstraße 18.
Ebendaselbst sind auch ausgewählte frühe
Frankfurter Kartoffeln
zur Saat zu haben.

14,000 Luftsteine
sind auf der Rath's-Ziegelei zu haben.
Das Nähere bei

H. Lindenberg,
Brückenstraße 5.

Eine hochtragende Ferse,
sowie mehrere gute Milchkühe sind zu
verkaufen.

C. Roggenbach,
Theaterstraße 27.

Staatschaalen, pro Lau-
fender Fuß 2 Pf., sind zu
haben bei

W. Arndt, Zimmermeister.

Ein noch gut erhalten, braun
angestrichener Gartenzaun ist zu
verkaufen **Bollwerk 6.**

Pensionaire finden freundliche Auf-
nahme **Eisenbahnstraße 3.**

Zwei, auch drei Pensionaire finden
freudliche Aufnahme wie Nachhilfe bei
den Schularbeiten **Neustadt No. 2.**

Zwei Pensionaire finden freundliche
Aufnahme.
Nähere Auskunft ertheilt der
Kaufmann Herr Franz König.

Ein Pensionair findet noch freundliche
Aufnahme **Richtstraße 50, 2 Tr.**

Allen Denjenigen, welche meiner lieben Frau und unserer guten Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Herrn Prediger Klemperer, unsern tiefstgefühlsfesten Dank.

S. Pulvermacher, nebst Kinder.

Holz-Berkauf.

Am Freitag den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen aus Jagen 75 und 76, an der Zange: circa 50 Stück Buchen-Ruhenden öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Verkauf findet an Ort und Stelle statt.

Förstb. Gralow, den 2. April 1875.

Der Förster Schönrock.

Herrenhüte

in den neuesten Formen habe erhalten
S. Fränkel.

Besten Magdeburger Sauerkohl und saure Gurken empfiehlt **Emil Taeppe.**

Aus der Samenhandlung von **Heinrich Mette**

in Quedlinburg empfing Samen von echten Oberndorfer und Klumpen-

Kunfelsrüben, Wrucken, Stoppelrüben, rothen und weißen Möhren, Pferdemais, Gräsern (Thiergarten-Mischung), diversen Küchenkräutern.

Aufträge auf **Blumensamen** werden prompt besorgt von **Adolph Klockow.**

Rüdersdorfer Steinfall empfiehlt bis Mittwoch aus dem Osten **S. Pick.**

Neue kleine Fett-Heringe, die Mandel 2 und 2½ Sgr., empfiehlt **Emil Taeppe.**

Mein Caroussel steht vor meiner Abreise noch morgen Sonntag und am Montag in Berg's Garten, Mühlenstraße 4, und lade ich hiermit ein hochgeehrtetes Publikum zu recht fleißigem Besuch ein.

Hermann Glaab. Vom Sonntag ab giebt es wieder jeden Mittag frische Berliner Dampfbrödchen bei **C. Becker,** Bäckerei.

Schaumbräzelu empfiehlt von morgen Sonntag ab wieder täglich frisch **R. Metzky,** Luisenstraße 4.

Concert-Anzeige. Morgen Sonntag den 4. März wird die unterzeichnete Musik-Kapelle aus Gottesgab bei Karlsbad im Saale des Herrn

Haster in Wepritz ein Instrumental-

CONCERT geben.

Zu diesem Concert laden ergebenst ein die Gebrüder Wolf aus Böhmen.

Anfang 4½ Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

58

Die Tuch-Handlung von **Gustav Bodihn,** Markt No. 5, empfiehlt ihr bedeutendes Lager der neuesten Stoffe zu Ueberziehern, ganzen Anzügen, Beinkleidern. NB. Bestellungen zur Anfertigung von Anzügen sc. werden in kürzester Frist ausgeführt, und leiste für gutes Sizzen Garantie.



Sonnen-Schirme

in großer und reichhaltiger Auswahl bei **D. Prochownik.**

Frühjahrs-Ueberzieher, Beinkleider etc.

halte, von den modernsten Stoffen gearbeitet, in großer Auswahl vorrätig.

Preise billig.

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

15 bis 20 Torfarbeiter

können auf dem hiesigen städtischen Torfmoor gegen guten Lohn Arbeit erhalten. Der regelmäßige Verdienst hat nach den hier gestellten Akkordpreisen im letzten Jahre 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. pro Tag betragen.

Nähre Auskunft giebt der Senator **O. Danneel** in Teterow, Mecklenburg-Schwerin.

Tischler- und Zimmergesellen erhalten Beschäftigung bei **W. Arndt, Zimmermeister,** Zechowerstraße 32.

Einen Gesellen und einen Lehrling sucht **A. D. Quiajowsky,** Bürstenmachermeister, Wasserstr. 2.

Ein unverheiratheter Knecht wird zum sofortigen Antritt gewünscht. Nähre Auskunft ertheilt **Otto Foch.**

Ein junger oder ein älterer Mann wird zum Fuhrwerker gesucht von **Linde,** Luisenstraße 31.

Einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, sucht zum sofortigen Antritt die Leder-Handlung von **Julius Selowsky.**

Zwei Lehrlinge sucht **Julius Treitel.**

Einen Lehrling sucht

Barnecke, Maler.

Einen Lehrling wird gesucht von **B. Müller, Gelbgiechermeister,** Richtstraße 21.

Einen Lehrling sucht

F. Metzke, Uhrmacher in Berlinchen.

In meinem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft können zwei Lehrlinge sofort placirt werden. Söhne achtbarer Eltern mit den nötigen Schulkenntnissen wollen sich melden bei

Hermann Minuth

in Güstrow.

Ein junger Mensch im 15. Jahre sucht eine Stelle als Laufbursche.

Schiffer Schwabe, Bergstraße 17.

Eine Berliner

Kragen- und Manchetten-Fabrik sucht für ihre in **Landsberg** zu errichtende Näh-Anstalt

junge Mädchen, die das Nähen und Vorrichten von Kragen und Manchetten erlernen wollen oder schon verstehen.

Adressen betreffs näherer Mittheilungen niederzulegen in der Exped. d. Bl. sub A. B. 104.

Zu diesem Concert laden ergebenst ein die Gebrüder Wolf aus Böhmen.

Anfang 4½ Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Einen zuverlässigen Kutscher zum sofortigen Antritt suchen **Gebr. Gross.**

Schuhmacher und Gesellen

finden in meiner Fabrik dauernde Beschäftigung. **Julius Treitel.**

Einen tüchtigen und ordentlichen Heizer für den Dampfkessel sucht **W. Arndt, Zimmermeister.**

Für die diesjährige Campagne sucht noch einige **Ziegelstreicher** bei böhem Accordlohn. Reisegeld vergütet.

Emil Köhler, Niedersaathen bei Schwedt a. O.

Eine Anfwärterin sucht sofort **Frau Westphal,** Wall No. 10.

Richtstraße 17, Hof 1 Treppe hoch, ist Umstände halber eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Keller, Boden und Zubehör sogleich zu vermieten und am 1. Juli d. J. beziehbar. Daselbst ist auch ein sehr trockener Lagerkeller zu vermieten.

In meinem neuen Hause ist Umzugs halber eine Treppe hoch ein Quartier von 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Korridor, Keller, Holzstall, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden, am 1. Juli d. J. beziehbar, sofort zu vermieten.

Bloch, Angerstraße 5.

Eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Kabinet, Küche, Bodenkammer und Kellerraum, ist zu Johanni d. J. zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

E. Jahrmarkt, Priesterstraße 9.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Burghenstube und Pferdestall und sämtlichem Zubehör, ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen. Näheres zu erfragen im Hause

Bergstraße 3, parterre.

Sogleich zu vermieten und Johanni zu beziehen: Eine freundliche Wohnung, parterre, von 2 Stuben, Kabinet, Küche, Bodenkammer, Holzstall, gem. Waschhaus, an ruhige Mieter

Wall No. 3.

Ein herrschaftliches Quartier ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli cr. zu beziehen **Poßstraße No. 7.**

In meinem hier selbst Soldinerstraße No. 16 belegenen Wohnhause ist sogleich ein Laden mit Wohnung zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen. Der Laden kann auch mit zur Wohnung eingerichtet werden. **R. Niepelt.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Holzgelaß ist sofort zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Carl Lange, Güstrinerstr. 47.

Eine kleine Stube ist sofort zu vermieten und zu beziehen **Schloßstraße No. 9.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten und sogleich zu beziehen **Zechowerstraße 3, eine Treppe.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten und gleich zu beziehen **Louisstraße 10.**

Eine möblirte Stube ist zu vermieten **Brückenstraße No. 6, eine Treppe.**

Eine möblirte Wohnung ist für einen oder zwei Herren zu vermieten **Baderstraße 13.**

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen **Louisstraße 29.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör, wird zum 1. Juli d. J. zu mieten gesucht. Gefällige Offeren unter **100 z.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am Sonntage Quasimodogeniti.
Hauptkirche.
Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.
Nach der Predigt Beichte und Abendmahlfeier: Herr Archidiakonus Walther.
Nachmittag: Herr Archidiakonus Walther.
Concordienkirche.
Vormittag: Herr Prediger Rothnagel.
Nachmittag: Herr Prediger Funke.
Aufgeboten wurden am 2. Osterfeiertage:
Der Fabrikbesitzer Herr P. A. Knopp mit
Ehefrau D. S. H. S. Osterkun.

Synagoge.

Sonnabend den 3. d. M., Vormittags
10 Uhr, Predigt: Herr Dr. Klemperer.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:
März, 27. Der Lehrer J. F. Prochnow
mit A. D. Kraft, Tochter des Tischlermeisters Kraft. 31. Der Schmid G. W. C. Gerlach mit A. K. A. Siedschlag, Tochter des Tischlermeisters K. Siedschlag in Banzhausen. 31. Der Kreisrichter G. F. Heiligendörfer in Dramburg mit S. K. Corlepius, Tochter des Rechts-Anwalts Corlepius hier selbst. 31. Der Arbeitssmann K. A. Wollermann mit A. H. Hoffmann, Tochter des verstorbenen Handarbeiter G. Hoffmann. April, 1. Der Buchhalter G. L. D. Franz hier mit A. C. Kaschke, Tochter des Eigentümers C. Kaschke zu Hohwelle, z. J. in Berlin.

Geboren:

März, 18. Der A. Haase eine Tochter. 24. Dem Husenbesitzer A. G. A. Schäfer eine Tochter. 25. Dem Arbeitssmann J. J. Kowalski eine Tochter. 26. Der B. C. Hempel eine Tochter. 27. Dem Fourage-Händler J. F. G. Scheffler eine Tochter. 28. Dem Handelsmann M. Hanß eine Tochter. 28. Dem Fourage-Händler G. A. Hollmann eine Tochter. 28. Dem Constituenten-Fabrikanten E. J. Müller eine Tochter. 29. Dem Vice-Geldweber G. F. W. Matschöck ein Sohn. 29. Dem Schlossergesellen A. Dölle eine Tochter. 29. Dem Tischlergesellen G. F. H. Siedschlag ein Sohn. 30. Der B. P. L. Bauer eine Tochter. 30. Dem Glasermeister A. J. R. Großkopf eine Tochter. 31. Dem Schmid A. K. Gehlhaber eine Tochter. 31. Dem Arbeiter C. G. D. Räcke ein Sohn. April, 1. Dem Kutschler J. F. W. Meyer ein Sohn. 1. Dem Maurergesellen H. Leopold ein Sohn. 1. Dem Böttchermeister Baumgart jun. ein Sohn. 1. Dem Tischlermeister A. Bengisch eine Tochter. 1. Dem Arbeiter K. F. Pähliche eine Tochter.

Gestorben:

März, 25. Der Maurermeister A. F. W. Kelm, 49 J. 26. Die verw. Lehrer Albin, A. C., geb. Radestock, 74 J. 27. Dem Buchbindermaster C. C. F. Mohr ein Sohn, 19 J. 27. Die Ehefrau des Schmied F. W. Springer, A., geb. Krähahn, 34 J. 27. Die Ehefrau des Böttchermeisters F. W. Schwarz, K., geb. Schulz, 63 J. 27. Dem Zieglermeister J. F. G. Leyerenz ein Sohn, tot geboren. 28. Dem Klempnermeister J. G. Krüger eine Tochter, 4 M. 29. Die Tochter des verstorbenen Kreisgerichts-Raths Meyer, 44 J. 29. Der Weinhändler G. F. W. Heinze, 60 J. 30. Dem Vice-Geldweber G. F. W. Matschöck ein Sohn, 1 J. 31. Die Ehefrau des Commissionair J. Pulvermacher, W. geb. Cohn, 51 J. April, 1. Der Invaliden J. W. Henke, 83 J.

Mein Confirmanden-Unterricht beginnt für die Mädchen am Mittwoch den 7. April und für die Knaben am Freitag den 9. April. Prediger Rothnagel.

Freireligiöse Gemeinde.

Dienstag Abend 8 Uhr bei Kerst: Vortrag des Herrn Czarski aus Schneidemühl.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 83 laufenden Metern Granit-Trottoirs nach den städtischen Gebäuden in der Schloß- und Neustädter Straße soll einem der 3 Mindestforderenden unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen im Wege der Submission übertragen werden.

Befestigte Öfferten werden bis Dienstag den 6. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, im rathhäuslichen Briefkasten angenommen. Landsberg a. W., den 2. April 1875.

Der Magistrat.

Zwei Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wegen Neubau meines Hauses befindet sich von Montag den 5. d. Mts. ab mein Geschäfts-Lokal im früheren Salzspeicher, meine Privatwohnung bei den Herren B. Bendix & Comp., Wasserstraße 9. Naumann Pick's Eidam.

Inhaber:
W. Liebert.

Heute Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr entschließt sanft nach achtwöchentlichem Krankenlager der Veteran
Johann Henke,
in einem Alter von 83 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Landsberg a. W., den 1. April 1875. Die Beerdigung findet morgen Sonntag den 4. April, früh 8 Uhr, vom Trauerhause Paradeplatz No. 3 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebewoller Theilnahme bei der Beerdigung unseres guten Vaters

Friedrich Wilhelm Heinze,

sowie für die am Grabe gesprochenen trostreichen Worte des Herrn Prediger Funke, sagen den innigsten und wärmsten Dank.

Landsberg a. W., den 1. April 1875. Die traurig Hinterbliebenen.

Die einfachste Buchführung für Alle, welche ein kaufmännisches Geschäft begründen und Journal, Cassabuch, Hauptbuch auf die einfachste Weise führen wollen.

Mit 38 kaufmännischen Klugheitsregeln. Von Henseli. Preis 10 Sgr. Vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Eine Partie direkt bezogenen

Dowlas —

empfiehlt als vorzüglich preiswert.

S. Fränkel.

Direct vom Rhein guten, abgelagerten

Rheinwein,

a Flasche 10 Sgr. incl. empfiehlt

F. Steinamp.

Fr. fetten Räucherlachs empfing und empfiehlt

Gustav Heine.

Amerikanisches

Glanzstärke-

Zusatzz-Präparat

von

C. Struve in Osterode a. H.

und vom "Bazar" als das beste dieser Art empfohlen, giebt der Wäsche eine

seine glänzende Appretur.

Das Paket kostet 10 Sgr.

Aleinige Niederlage bei

Adolph Klockow.

N.B. Aufträge auf Bügel-Eisen nehme

entgegen.

Sehr schöne kurische

Neuanlagen,

gut geröstet und in feinstter Marinade, das Stück 2 und 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt

F. Steinamp.

Rüdersdorfer Steinalf,

Montag und Dienstag aus dem Ofen,

empfiehlt

Julius Friedrich.

Leinsamen,

echten Rigaer, empfing

Adolph Klockow.

Bon morgen Sonntag ab täglich

frische Schaumbräzeln

bei Kühn, Paradeplatz.

Zum Besten

der Kasse des Vereins-Verbandes:
Donnerstag den 8. April, Abends 8 Uhr,
im Gesellschaftshause:
Vortrag des Predigers Dr. Klemperer:
Friedrich der Große und Voltaire.

Nummerierte Eintrittskarten zu
75 Pf., und Schüler-Karten zu 50 Pf.
finden zu haben in der Schoenflies'schen
Cigarren- und in der Schaeffer'schen
Buchhandlung.

Mögeln. R. Schaeffer.
G. Schoenflies. M. Bahr.
Bloch. Loesch. F. Volger.

Den geehrten Kunstreunden der Stadt
Landsberg hiermit die ganz ergebene An-
zeige, daß ich bei meiner Durchreise
Sonnabend, Sonntag und Montag am
Schützenhause mein
Holländisches Theater Amusant

und
Circus der höheren Pferde-Dressur

aufgestellt habe, um an den oben genannten
Tagen Vorstellungen zu geben, wobei ein
Stein-Esel
alles bisher Gesehene übertreffen wird.
Das Nähere die Zettel.

Loose, Direktor.

Sonnabend und Sonntag
Salvator-Bier

vom Faß,
sowie
Tivoli-Bier
täglich bei
Carl Mielke.

Heute Abend
frische Wurst.
E. Michaelis, Güstrinerstraße 60.

Schützenhaus.

Am Montag den 5. April er. findet
das erste Guldenchießen statt.

Gleichzeitig lade die geehrten Herren
Schützen zur

Einweihung der neuen eisernen Scheibe
hiermit freundlichst ein.

Carl Lange.

Kuhburg.

Morgen Sonntag

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

F. Müller.

Turn-Verein.

Montag den 5. April d. J.

nach dem Turnen:

Haupt-Versammlung.

Tagess-Ordnung:
Bericht der Revisions-Commission und
Entlastung des Kassenwarts.

Der Vorstand.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Sitzung Montag den 5. d. Mts.

Abends 8 Uhr.

1) Vortrag über „ein biblisches Thema“.
2) Über „Schulgemeinschaft für Handel und Gewerbe“.

Der Vorstand.

Aufführung

von
Mendelssohn's „Paulus“

Freitag den 9. April.

Billets bei den Herren G. Heine
und Schaeffer.

M. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Illustriertes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 14. 1875.

Die Tochter der Kaiserin.

Eine russische Hofgeschichte

von

L. Schnar.

1.

(Nachdruck verboten.)

Es ist bekannt, daß die Kaiserin Elisabeth von Russland, die Tochter Peters des Großen, im Punkte der Moralität dem schlechten Vorbilde ihrer Mutter, Katharina I., folgte.

Im Jahre 1741, kaum auf den Thron gelangt, den sie einer Revolution verdankte, fand Elisabeth sich nicht mehr bemüht, ihren Leidenschaften Zwang aufzuerlegen. Im beständigen Wechsel derselben, selbst im Trinne suchte und fand sie Genuss und Zerstreuung. Und sie war in diesen Dingen eben nicht wälderisch. Schon in den ersten Tagen ihrer Regierung zog sie einen Grenadier der Garde von niedriger Herkunft an ihren Hof und erklärte ihn öffentlich als ihren Liebhaber. Innerhalb weniger Monate ernannte sie den Glücklichen zum Kammerherrn, darauf zum Ritter des St. Andreas-Ordens, und bevor noch ein Jahr verging, erhob sie ihn in den Grafenstand. Er erhielt den Titel und Namen eines Grafen v. Tarakanow.

Sei es, daß die Kaiserin in einer Anwandlung von Gewissenszweifeln oder aus anderen Ursachen das Verlangen empfand, ihrem anstößigen Liebesverhältniß eine sittliche Basis zu geben — eines Abends ließ sie in aller Heimlichkeit einen Geistlichen zu sich kommen, und als derselbe nach Verlauf einer Stunde den Palast der Selbstherrscherin wieder verließ, war diese ihrem Geliebten in morganatischer Ehe angetraut.

Aus dieser nur gerüchtweise bekannt gewordenen Verbindung resultierten zwei Kinder, welche ursprünglich den Titel Prinz und Prinzessin von Tarakanow führten.

Die Schicksale des Prinzen und dessen Ende sind bis auf den heutigen Tag ein undurchdringliches Geheimniß geblieben; jene der Prinzessin jedoch haben erst in neuester Zeit eine wenn auch nur theilweise Aufklärung erfahren, und zwar von einer Seite her, welche unbedingten Anspruch auf Authenticität hat. Nämlich zu Anfange der achtzehnhundertsiebziger Jahre waren in St. Petersburg über den gräßlichen Namen Tarakanow allerlei abenteuerliche Gerüchte lautbar geworden, die den Kaiser Alexander II. veranlaßten, eine Kommission zu ernennen, mit der Aufgabe, der Sache näher auf den Grund zu gehen und die im Reichs-Archiv über den Gegenstand etwa vorhandenen altenmäßigen Nachweise einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Die von der Kommission auf's Eingehendste angestellten Nachforschungen sind in Bezug auf den Prinzen Tarakanow, bis auf die That-sache seiner Geburt, resultatlos geblieben; dagegen haben dieselben über das Dunkel, welches bisher auf den historisch bemerkenswerthen Schicksalen der Prinzessin Tarakanow geruht hatte, das vollkommenste Licht verbreitet. Dieses Ergebniß war zwar nicht für die Dessenlichkeit bestimmt, indessen ist doch so viel davon bekannt geworden, um daraus auf das Mangelnde einen ziemlich sicheren Schluß ziehen zu können. Namentlich dürfen zwei sehr wesentliche Punkte als erwiesen angesehen werden: der Tod des Grafen Tarakanow im Jahre 1745, sowie der Umstand, daß seitdem dessen Tochter, aus der morganatischen Ehe mit der Kaiserin Elisabeth, nicht mehr der Titel „Prinzessin“ beigelegt, sondern daß sie unter dem Namen Anna v. Tarakanow erzogen wurden war.

Im Jahre 1771 sah man am äußersten Ende der damals erst im Entstehen begriffenen, heute durch die Schönheit ihrer Bauwerke berühmten „Alexander-Newski-Perspektive“ zu St. Petersburg eines der prachtvollsten Privatgebäude. Es war dies eine Art von Palast, der weniger an äußerem Umfange, als in seinem imponirenden Styl und in seiner reichen Architektur allen jenen stolzen Palästen gleich, welche zuerst unter Katharina I. von den Großen ihres Hoses erbaut worden waren.

Eine breite Vortreppe von weißen Marmorsleisen führte zu dem Erdgeschoß. Die hintere Fronte ging auf einen sehr großen Hof hinaus, der zu beiden Seiten von Ursaden begrenzt wurde, mit einigen Wirtschaftsgebäuden in Verbindung stand und in einen Garten mit dichten, parkähnlichen Anlagen mündete, die eine Ausdehnung von zwölf bis fünfzehn Acres hatten.

Wie fast in allen ähnlichen Besitzungen der damaligen St. Petersburger Aristokratie, befand sich am Ende des Gartens ein Pavillon oder vielmehr ein kleines zierliches Haus, welches, von Bäumen und Buschwerk umgeben, sowohl gegen Unwetter, wie gegen die Blicke Neugieriger geschützt, dem Auge des Beschauers ein Bild behaglicher Ruhe und ungestörten Friedens darbot.

Dieser Pavillon oder dieses Gartenhaus bestand nur aus einem Stockwerke. Den Eingang bildete eine verschließbare Halle, die vom Boden um einige Stufen erhöht war. Aus derselben gelangte man in einen kleinen Vorsaal, welcher in einen runden, von oben erleuchteten Salon führte. An diesen Salon stießen drei andere Zimmer. Dann folgten zwei Nebengemächer mit der Aussicht auf eine Orangerie, die sich an einer zwölf Fuß hohen Mauer hinzog und das ganze Areal einschloß.

Die innere Ausstattung des Gartenhauses, welches seit drei oder vier Jahren von einer jungen Dame mit ihrer schon älteren Kammerfrau bewohnt wurde, war eine überaus glänzende. Überall, selbst in den unbedeutendsten Kleinigkeiten, zeigten sich Reichtum, Luxus und Komfort in einer Weise vereinigt, die den feinsten Geschmack verrieth. Werthvolle Gemälde, eine gewählte Bibliothek, ein kostbares Klavier, sogar Malergerätschaften, ließen nicht erkennen, daß man bei der Gesamtseinrichtung dieses reizenden Aufenthaltes auch auf die geistigen Genüsse und den Kunstgenuss seiner Bewohnerin auf's Vorsorglichste Bedacht genommen hatte.

Die junge Dame, welche hier während der Sommermonate als Herrin schaltete, war Fräulein Anna v. Tarakanow.

Zur Zeit, von der wir sprechen, stand Anna im 21. Lebensjahr. Sie war eine hübsche Blondine von schlankem Wuchs und regelmäßigen Gesichtszügen, deren eigenthümlicher Ausdruck auf den ersten Blick frappierte. Wenn man sie jedoch näher betrachtete, so bemerkte man zwei wunderbar schöne Augen, die seltsamer Weise nicht eine und dieselbe Farbe, aber eine unbeschreibliche Anziehungskraft, ja gewissermaßen einen Zauberbann besaßen, dessen Herrschaft sich Niemand leicht zu entziehen vermochte. Dasselbe ließ sich mit einiger Einschränkung auch von ihrer wahrhaft melodischen Stimme sagen; jeder Laut aus ihrem Munde klang so rein und hell wie Silberton und entzückte das Ohr Desjenigen, mit dem sie sprach. Dabei besaß sie einen Grad von Geist und Kenntnissen, wie man ihn bei ihrem Geschlechte nur selten und in ihrem Alter fast niemals findet. Sie sprach geläufig mehrere Sprachen, war in der Physik, Geometrie und Erdkunde wohlbewandert, zeichnete und malte vortrefflich, und ihr Gesang, bei eigener Klavierbegleitung, riß jeden, der sie hörte, zur höchsten Bewunderung hin.

In einem augenfälligen Kontraste zu ihrer reichen geistigen Begabung stand indessen ihr leicht erkennbarer Mangel an einem warmen, empfänglichen Gemüth. Ihr kaltes, theilnahmloses Lächeln und ihr bei aller Anmuth dennoch immer gleiches ernstes Wesen zeigten allzu deutlich, daß sie weicheren Gefühlen nur sehr schwer zugänglich sei.

Über ihre Herkunft befand sich Fräulein v. Tarakanow in der vollkommensten Unkenntnis. Was sie davon aus dem Munde anderer wußte, beschränkte sich darauf, daß sie schon in ihrer frühesten Kindheit elternlos geworden und dann unter die Obhut einer Verwandten gekommen sei, welche bei deren Tode ihr ein sehr bedeutendes Vermögen hinterlassen habe. Darauf war sie einem adeligen Erziehungs-Institute übergeben worden, hier aber hatte sie im Verlaufe der Jahre nichts in Erfahrung gebracht, was ihr zur näheren Aufklärung über ihre Familienvorhänge hätte dienen können.

Als mit ihrem 18. Lebensjahr ihre Erziehung vollendet war, hatte man ihr den Palast, den sie jetzt bewohnte, und der, wie man ihr gesagt, ihr Eigentum sei, zu ihrem Aufenthalte angewiesen. Hier

sah sie, außer ihrer Kammerfrau, einem Bedienten und einem schon bejahrten Intendanten, welchem die Verwaltung ihres Vermögens oblag, und der ihr zur Besteitung ihrer persönlichen Bedürfnisse allmonatlich fünfhundert Rubel auszahlte, Niemanden um sich. Sie lebte fast ohne alle Verbindung mit der Außenwelt harmlos dahin und benutzte die reichen Hilfsmittel, die ihr Talent und ihre schönen Kenntnisse ihr darboten, um sich die Tage so angenehm als möglich zu machen. Erst nach Verlauf von drei Jahren trat hierin eine für sie höchst verhängnisvolle Aenderung ein. —

Der Intendant unserer Helden, Iwan Muranief, zählte nicht zu den gewöhnlichen Schlage seiner Berufsgenossen, wie man sie noch heutigen Tages in den meisten Häusern des höheren russischen Adels zu finden pflegt. Er war denselben an Bildung, Kenntnissen und in seinem ganzen Wesen so außerordentlich überlegen, daß es keines allzu großen Scharfblickes bedurfte, um zu erkennen, daß er bei weitem mehr von den Eigenschaften eines Mannes von Stande, als von jenen eines einfachen Haushofzianten an sich hatte. Auch würde man bei einiger Beobachtung nicht lange im Zweifel darüber geblieben sein, daß Iwan Muranief in Wirklichkeit viel weniger zu den Funktionen eines abhängigen

Intendanten des Fräuleins v. Tarakanow, als zu denen eines Hüters derselben bestellt worden sei. Dies bestätigte sich auch zur Evidenz durch die Rolle, die er bei den Ereignissen spielte, von welchen wir bald sprechen werden und die den Ausgangspunkt aller der Abenteuer und Schicksale bilden, in welchen Anna v. Tarakanow drei Jahre später elend unterging. —

Die Kaiserin Elisabeth, „Cotillon Nummer Drei“, wie Friedrich der Große sie sarkastisch nannte, war zum Glück dieses Heldenkönigs im Jahre 1762 mit Tod abgegangen. In dem schon erwähnten Jahre 1771 regierte in Russland Katharina II. Sie hatte am Tage nach jener grauenvollen Palastrevolution, deren Opfer der Regierungsnachfolger Elisabeths, Peter III., geworden war, den Thron bestiegen. Es gehört nicht zu unserer Aufgabe, die Missethod oder Schuldlosigkeit Katharinens an dem grausamen Tode Peters III. zu erörtern. Nur die eine Bemerkung möge hier ihre Stelle finden, daß der bevorzugteste Günstling der neuen Kaiserin jener Graf Orloff, unehelichen Andenkens, war, von dem man sagte, daß er in der Nacht, welche der Thronbesteigung Katharina's voranging, Peter III. mit eigenen Händen erwürgt habe.

Es herrscht nicht der geringste Zweifel darüber, daß Katharina



Die Rialtobrücke in Venedig. (S. 56.)

schon v. ihrer Thronbesteigung von der Existenz der Tochter Elisabeths, Anna v. Tarakanow, sehr wohl unterrichtet gewesen. Andererseits ist aber auch zu der Annahme Grund vorhanden, daß Elisabeth in Bezug auf diese ihre Tochter sehr bedeutende lebenswillige Anordnungen hinterlassen habe. In denselben — so wurde behauptet — habe die verstorbene Kaiserin der Anna v. Tarakanow ausdrücklich den Rang einer „Prinzessin von Geblüt“ beigelegt und sie sogar unter gewissen Voraussetzungen zur späteren Thronfolge designirt. Und diese testamentarische Anordnung sei in legaler Form, mit Zustimmung des gleichzeitig von Elisabe zu ihrem unmittelbaren Regierungsnachfolger eingesetzten Herzogs von Holstein-Gottorp, des nachherigen Peter III., getroffen worden und in die Hände Katharina's gelangt.

Läßt man auch die volle Richtigkeit dieser zum Theil auf Gericthen beruhenden Behauptungen dahingestellt, so ergibt sich aus denselben doch immer noch die hohe Wahrscheinlichkeit, daß Katharina II. das Fräulein v. Tarakanow mit Müßtrauen beobachtet und sie nicht bloß über ihre Abfahrt in Unwissenheit erhalten, sondern auch im Stillen die Überwachung aller ihrer Schritte angeordnet habe. Und von diesem Standpunkte angesehen, wird man sich leicht sagen können, in wessen Vollmacht der Intendant Muranief sich auf seinem Posten befand und welcher Quelle Fräulein v. Tarakanow ihre reiche Dotation verdankte. —

Eines Abends machte Muranief, wie es sehr häufig geschah, eine

Promenade durch den Garten, in dessen hinterem Theile sich der Pavillon, der Sommeraufenthalt seiner jungen Gebieterin, befand. Es war im Monat August und schon in später Stunde. Dicke Regenwolken, die rings den Himmel umzogen hielten, hatten das Dunkel in den Laubgängen der Parkanlagen fast bis zur Finsternis verdichtet, so daß es schwer hieß, aus größerer Entfernung die Gegenstände deutlich zu erkennen.

Als der Intendant sich aber der Orangerie des Gartenhauses, hinter welcher sich unmittelbar die Umfassungsmauer des Parks erhob, bis auf etwa fünfzehn Schritte genähert hatte, glaubte er an der Außenseite der letzteren ein leises Geräusch zu vernehmen. Er schlich behutsam einige Schritte näher, blieb dann stehen und blickte nach der Stelle hin, von welcher das Geräusch herzukommen schien. Da sah er auf der Höhe der Mauer eine männliche Gestalt sich von außen her mit dem Oberkörper emporrichten und augenscheinlich im Begriff, mit den Händen das nahe Dach der Orangerie zu erfassen, um auf diese Weise beim Herüberklettern einen Stützpunkt zu erhalten.

Muranief bewann sich nicht lange. Er griff in die Tasche seines weitern Ueberrodes, den er bei seinen spätabendlichen Promenaden stets zu tragen pflegte, zog ein Pistol hervor, zierte und drückte ab...

Ein dumpfer, halb erstickter Schrei folgte dem Knalle des Schusses, und in demselben Moment stürzte die Gestalt jenseits der Mauer zur Erde nieder. Die Kugel schien ihr Ziel nicht verfehlt zu haben.